Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,80 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 3 Gratisbeilagen: Illustr. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.

Telephon-Anschluß Nr. 3.



Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing. Für die Redaction verantwortlich O. Bütow in Elbing.

Nr. 180. Elbing, Sonntag den 4. August 1889. **41. Jahrg.**

§§ Kaiser Wilhelm in England.

Kaum von seiner Nordlandsfahrt nach der deutschen Heimath zurückgekehrt, hat Kaiser Wilhelm dieselbe nach nur kurzer Erholungspause wiederum verlassen, um auch dem englischen Hofe seinen Antrittsbesuch als Herrscher abzustatten. Wie schon die Reisen des jugendlichen Monarchen nach Petersburg, Wien und Rom theils Anforderungen der höfischen Etikette entsprachen, theils aber auch auf zeitgemäßen politischen Erwägungen beruhten, so verfolgt auch sein gegenwärtiger Aufenthalt auf englischem Boden diesen Doppelzweck, nur daß hierbei noch ein specieller Zug hervortritt, welcher den Besuchen unseres Kaisers in den drei letztgenannten Hauptstädten fehlte. Denn Kaiser Wilhelm II. ist in England nicht allein als Monarch, als der mächtige deutsche Herrscher, sondern auch als der Enkel der greisen Landesherrin erschienen, und dieses so nahe verwandtschaftliche Verhältniß zwischen der Königin Victoria und ihrem kaiserlichen Gaste hat nicht zum Mindesten zu dem eben so herzlichen, wie festlichen Empfange beigetragen, welcher dem deutschen Kaiser bei seiner Landung auf dem Boden Alt-Englands bereitet wurde. Und wenn tief ernste Erinnerungen das erste Wiedersehen zwischen der englischen Monarchin und ihrem kaiserlichen Enkel umschweben, so wird durch jene nur die innige Theilnahme vermehrt, mit welcher die Völker Deutschlands und Englands auf diese Fürstenbegegnung schauen!

Aber dennoch treten die persönlichen und verwandtschaftlichen Momente der Englandfahrt Kaiser Wilhelms gegen die politische Bedeutung der Letzteren zurück und diese Bedeutung erhellt schon aus äußerlichen Umständen. Der erlauchte Monarch ist bei seiner Ankunft in England von den Salutschüssen einer Flotte begrüßt worden, wie sie so gewaltig noch niemals von dem meerbeherrschenden Albion zusammengezogen wurde. Gewiß geschah die Aufstellung dieser Panzerungethüme in erster Linie, um den kaiserlichen Gast zu ehren, sie sollte indessen aber auch darthun, daß England trotz seiner verhältnißmäßig geringen Landstreitkräfte doch eine gewaltige Macht in kommenden Entscheidungstagen für Europa aufbieten könnte. Andererseits ist Kaiser Wilhelm im Geleite eines überaus stattlichen deutschen Kriegsgeschwaders an den englischen Gestaden erschienen, welches davon Zeugniß ablegt, daß auch die deutsche Flotte zu einem europäischen Machtfactor herangereift ist, und sicherlich werden die zehn deutschen Kriegsschiffe, welche den Schirmherrn des deutschen Reiches nach England geleiten durften, bei der Flottenschau von Spithead selbst der grandiosen Armada des britischen Inselvolkes gegenüber nicht sonderlich zurückgetreten sein.

Diesen gewaltigen Flottendemonstrationen und der ganzen glänzenden Aufnahme, welche dem deutschen Kaiser jenseits des Kanals zu Theil geworden, entspricht denn auch die ungewöhnlich hohe politische Bedeutung der Englandfahrt Kaiser Wilhelms. Sie liegt auf zwei Gebieten, einmal auf dem der speciell deutsch-englischen Beziehungen und dann auf dem der allgemeinen Beziehungen Englands zum Dreibund. Das Verhältniß zwischen Deutschland und dem britischen Inselreiche hatte in den letzten Jahren durch die Eifersucht, mit welcher man in London die colonialpolitische Entwickelung Deutschlands verfolgte, eine leichte Trübung angenommen, die sich bei verschiedenen Gelegenheiten zeigte und bei längerer Dauer vielleicht doch störend auf die alten historischen Freundschaftsbeziehungen zwischen beiden stammverwandten Ländern einzuwirken drohte. Indessen, seit einiger Zeit scheint diese kleine Spannung wieder ziemlich gehoben worden zu sein und von dem Besuche des deutschen Monarchen jenseits des Kanals darf man erwarten, daß er daselbst auch den letzten Schatten von Mißtrauen gegen die colonialen Bestrebungen Deutschlands verscheuchen und dem deutsch-englischen Verhältnisse jene Wärme verleihen wird, wie sie den großen gemeinschaftlichen Interessen beider Staaten nur entsprechen würde. Es liegt nahe, daß eine innigere Annäherung zwischen England und Deutschland auch auf das Verhältniß Englands zu dem mitteleuropäischen Friedensbunde kräftigend zurückwirken würde und gewiß steht zu erwarten, daß der Besuch Kaiser Wilhelms auf englischem Boden die Gleichartigkeit der britischen Interessen und derjenigen des Dreibundes in europäischen Fragen klarstellen und der englischen Regierung zum Bewußtsein bringen wird. Auch ohne daß England der Tripelallianz gegenüber feste Verpflichtungen eingeht, könnte es durch eine bestimmte und klare Stellungnahme zu den kritischen Fragen der europäischen Politik der friedenerhaltenden Kraft des Bündnisses Deutschlands, Oesterreichs und Italiens einen werthvollen Zuwachs gewähren und hierdurch die Garantien für die Erhaltung des Friedens vermehren. Vornehmlich in diesem Sinne begleiten die Wünsche und Hoffnungen aller Friedensfreunde Europas den deutschen Kaiser bei seinem Besuche in England — mögen sie herrlich in Erfüllung gehen!

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 2. August.

— Aus zuverlässigen Nachrichten, welche dieser Tage im Bundesrathshause zu Bern eingetroffen, soll sich ergeben, daß die zwischen Deutschland und der Schweiz noch schwebenden Differenzen (darunter die Frage des Niederlassungsvertrages) auf dem Weg eines nunmehr friedlichen Meinungsaustausches beglichen werden dürften. Im Interesse der guten Nachbarschaft scheine man jetzt in Deutschland an maßgebender Stelle eine Verständigung mit der Schweiz nicht nur für wünschenswerth, sondern auch für möglich anzusehen.

— Die Turnfestrede des Prinzen Ludwig von Bayern hat, wie die „Kreuzzeitung" erfährt, die volle Billigung des Prinzregenten gefunden.

— Anläßlich des bevorstehenden Besuches des Kaisers Franz Josef werden außer dem Reichskanzler Fürsten Bismarck, auch die Minister v. Scholz und v. Maybach wieder hier eintreffen. Was den Sommerurlaub der Minister betrifft, so werden die Herren v. Goßler und v. Lucius sich Mitte dieses Monats auf Urlaub begeben, während der Minister des Innern, Herr Herrfurth, wie es heißt, erst im September seinen Urlaub antreten wird.

— In der letzten, unter dem Vorsitz des Vicepräsidenten v. Bötticher abgehalten Sitzung des Staatsministeriums ist auch die Münstersche Bischofswahl erörtert worden.

* **Magdeburg,** 2. August. Die feierliche Ueberführung der sterblichen Ueberreste Carnot's hat heute Nachmittag stattgefunden. Punkt 2 Uhr setzte sich der Zug vom alten Friedhof in Bewegung, an seiner Spitze der die Leichenparade kommandirende General von Schauroth, ihm folgten zwei Schwadronen des Magdeburgischen Husaren-Regiments No. 10, zwei Bataillone des Infanterie-Regiments Fürst Leopold, und je ein Bataillon des 27. und 66. Infanterie-Regiments. Der Leichenwagen war vom Train bespannt worden. Hinter dem mit der Tricolore bedeckten Sarge schritten in erster Reihe der Bruder und der Sohn des Präsidenten Carnot mit dem Präfekten des Seine-Departements Poubelle, denen sich die staatlichen und städtischen Behörden, sowie das Offiziercorps anschlossen. So ging der Zug unter Klängen von Trauermärschen zum Bahnhof, wo er bald nach ½3 Uhr eintraf.

* **München,** 2. August. Die französische Kommission unter Führung des Präfekten Graux ist mit den Gebeinen Latour d' Auvergne's heute Morgen 7 Uhr 10 Minuten mittelst Extrazuges nach Paris abgereist. (Latour d'Auvergne war bekanntlich jener berühmte französische Offizier, der 1800 vom ersten Consul (Napoleon) den Ehrentitel: „Der erste Grenadier von Frankreich" erhielt.)

* **Halberstadt,** 2. August. Bis jetzt werden für John (conservativ) 6600, für Weber (nat.-lib.) 6150 Stimmen in der Stichwahl gezählt. Die Wahl Johns scheint sicher.

* **Dortmund,** 2. August. Der Bergarbeiter-Delegirtentag, der am 18. August in Dorstfeld stattfindet, hat die Gründung eines Verbandes rheinisch-westfälischer Bergleute zum Zweck. Die Satzungen sind bereits entworfen. Danach bezweckt der Verband die Förderung der geistigen und materiellen Interessen seiner Mitglieder und damit des Bergarbeiterberufes überhaupt unter Ausschließung aller politischen und religiösen Erörterungen. Dieser Zweck soll u. A. erreicht werden durch wissenschaftliche und gewerbliche Vorträge, gewerblichen Unterricht, Verbreitung von Fachschriften und Gewährung von Rechtsschutz bei allen auf den Beruf bezüglichen Streitigkeiten, durch Erstrebung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse und Arbeitsvermittelung. Sobald auf Grund derselben Bestrebungen, wie sie der Rheinisch-Westfäliche Verband verfolgt, ein deutscher Bergarbeiter-Verband zu Stande kommt, tritt der Rheinisch-Westfälische Verband zu diesem über.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 2. August. Nach einer Meldung der „Politischen Correspondenz" aus Petersburg soll die Reise der kaiserlichen Familie nach Kopenhagen nach Beendigung der großen Manöver in Kraßnoje-Selo erfolgen.

Schweiz. Bern, 2. August. Der heutige amtliche Bericht der Bundesrathsverhandlungen enthält folgenden Passus: „Der kaiserlich deutsche Gesandte, Herr v. Bülow, hat Dienstag, den 30. Juli cr. dem Bundespräsidenten die Antwort des deutschen Reichskanzlers auf die hierseitige Note vom 10. Juli cr. übergeben und der Bundesrath hat in der Sitzung vom 31. Juli cr. von derselben Kenntniß genommen. Die Haltung der Note schließt die Erwartung nicht aus, daß die schwebenden Fragen zwischen der Schweiz und Deutschland einer ruhigen Lösung entgegengeführt werden können."

England. London, 2. August. Am Montag Abend wird ein Banket zu Ehren Kaiser Wilhelms in Osborne stattfinden. Am Dienstag wird der Prinz von Wales dem deutschen Geschwader in der Bucht von Cowes einen Besuch abstatten. — Die hiesigen Morgenblätter widmen dem Kaiser Wilhelm warme Begrüßungsartikel. Die „Morningpost" schreibt, Kaiser Wilhelm sei die sichtbare Verkörperung der Idee des europäischen Friedens. In dem Bestehen des großen deutschen Heeres erblickte England keine Drohung; England begrüßte daher Se. Majestät mit Achtung und Herzlichkeit. Wenn Kaiser Wilhelm die lange Reihe der salutirenden Kriegsschiffe passirt, werde Allerhöchstderselbe sowohl Merkmale seines Willkommens sehen als auch den sichtbaren Ausdruck der Stärke und Solidität der für beide Länder so viel verheißenden englischen Allianz. — Wie dem „New-York-Her."

Der Sohn des Eberwirths.

Kriminal-Novelle von Karl Zastrow.

Nachdruck verboten.

(3. Fortsetzung.)

Die alte Liese lauschte aufmerksam dem Klang der Stimme. Es war, als wolle sie mit den stumpfen Sinnen jede im Laufe der Zeit stattgefundene Veränderung im Wesen des jungen Herrn ergründen, den sie auf ihren Armen getragen hatte.

Dann nickte sie eifrig mit dem Kopfe und sagte: „Ja, ja, mein lieber junger Herr, da haben Sie vollkommen Recht, und ich finde es sehr schön und edel von Ihnen, daß Sie gekommen sind. Nun will ich Ihnen aber ein Süppchen bereiten, wie Sie's in der großen mächtigen Hauptstadt nun und nimmer aufgetischt bekommen haben. Sie wissen doch: ein Weinsüppchen mit Gries und dazu Beefsteak von frisch gehacktem Rindfleisch. — Martin, alter Esel, was stehst Du da und sperrst das Maul auf? Führ' den jungen Herrn in die Putzstube und weck' den Herrn! . . . Du siehst doch, daß ich in die Küche muß."

Martin machte eine Wendung und wollte mit der Laterne voranschreiten. Der junge Mann hielt ihn jedoch mit den Worten zurück: „Macht nicht zu viel Umstände, Ihr lieben Leutchen, und vor allen Dingen stört mir den Papa nicht, wenn er schon schläft. Morgen, wenn er ausgeruht und neugestärkt erwacht ist, will ich ihm entgegentreten. Er wird mich dann jedenfalls mit freundlicherem Gesicht empfangen, als jetzt in später Nacht."

Wieder lauschte die alte Liese gespannt auf des Doctors Stimme, und dann blinzelte sie wieder mit einem halben Lächeln und eigenthümlichem Forschen dem Sprecher ins Gesicht.

„Ein wenig haben Sie sich doch verändert, Herr Berklitz . . . ein ganz klein wenig . . . an der Stimme merkt man's . . . aber das Gesicht ist noch ganz dasselbe wie damals, als Sie von dem Vater gingen mit den Worten: „Ich muß wirken, wie mein Geist mich treibt, Vater!" — O, ich weiß es noch, als wär's gestern gewesen, aber sonst hat sich nichts an Ihnen geändert . . . nichts, nichts! Es ist das alte Gesicht und auch das herzige Gemüth, das dem Vater nicht das bischen Nachtruhe rauben will! . . . Kommen Sie, ich führe Sie in die Putzstube . . . es soll nicht lange dauern, dann haben Sie Ihr Abendessen, und schlafen sollen Sie wie ein Prinz!"

Sichtlich angenehm berührt von dem warmherzigen Empfang der alten Dienerin, folgte der Ankömmling ihr in das sauber aufgeräumte sogenannte Putzzimmer.

Es war ein großes mit dunkler Tapete geschmücktes Gemach. Möbel von schwerem Eichenholz hoben sich im freundlichen Schimmer von dem schattenschweren Hintergrunde ab. Von der Decke herab hing ein mit Glasprismen verzierter Candelaber. Die eine Ecke des Zimmers war von einem mit blauseidenen Gardinen drapirten Himmelbette eingenommen. Ein Paar Oelgemälde in goldenen Rahmen, die lebensgroßen Brustbilder eines Mannes und einer Frau darstellend, waren die einzigen Schildereien, welche den ernsten, beinahe düsteren Charakter des Zimmers ein wenig milderten.

„Ja, ich bin derselbe geblieben!" wandte der junge Mann sich in seltsam gedämpftem Tone an die Magd, die soeben das Licht auf den Tisch stellte, „und auch hier im Hause scheint Alles beim Alten geblieben zu sein. Da hängen die Bilder meiner guten Eltern, dort steht das Himmelbett."

„Das ist erst nach dem Ableben Ihrer seligen Frau Mama hierher geschafft worden," berichtete Liese, „früher stand es in dem Schlafzimmer meiner guten Frau."

„Richtig," bestätigte der Gast, „im Schlafzimmer meiner lieben Mutter, da stand es. Also Ihr habt es herausschaffen müssen? Der Papa fürchtet sich wohl wieder vor dem Geist der Seligen? Nein, das nicht! . . . es sieht ihm nicht ähnlich! . . . es geschah aus Pietät!"

„Ja wohl, ja wohl," kicherte Liese, „der Herr Berklitz hatte damit sagen wollen, er würde sich nicht wieder verheirathen! O, Sie haben wunderbar einig zusammen gelebt, der Herr und die Frau! So etwas findet man selten!"

„Und nun schläft er ganz allein, der Vater?" Der Frager warf dabei einen scheuen Blick im Gemache umher.

„Gewiß thut er das!" klang es treuherzig aus dem Munde der Alten. „Hier nebenan ist ja —"

„Ich weiß, ich weiß," unterbrach der junge Mann, indem er mit der Hand eine abwehrende Bewegung machte. „Hier links ist das Schlafzimmer und drüben das bessere Gastzimmer. Nun, meine gute Liese, ich werde die Nacht in diesem Zimmer zubringen."

„Aber Sie werden doch zu Nacht essen?" fragte die alte Magd.

„Hungrig bin ich gerade nicht, aber zu trinken hätt' ich gern etwas. Willst Du nicht so gut sein und mir eine Flasche Rothwein herauf holen, Liese?"

„Gleich, Herr Berklitz, sogleich, bin im Augenblick wieder hier."

Die alte Magd verließ das Zimmer und rannte draußen in ihrem Eifer gegen Martin, der, die Laterne in der Hand, noch immer unschlüssig am Fuße der Treppe stand. „Nun, was steht Ihr noch hier?" eiferte sie, ihm die Laterne aus der Hand reißend, „gleich geht hinein in's Gastzimmer und nehmt ein geschliffenes Glas und einen Präsentirteller aus dem Schrank!"

„Was ich hier steh'?" brummte Martin. „Da fragt Ihr auch noch lange? Soll ich denn dem Herrn kein Zimmer anweisen?"

„Schwatzt doch keinen Unsinn, Martin; der Sohn vom Haus kann doch nicht wie ein Fremder behandelt werden! Der schläft in der Putzstube im Himmelbett seiner Eltern."

„Ja das kann ich doch nicht wissen," brummte der Knecht, „ich hab' mir immer sagen lassen, der Herr Berklitz junior sei ein Fremder für's Haus!"

„Das versteht Ihr nicht, Martin . . . wenn Ihr so lang im braunen Eber wäret wie ich, würdet Ihr die Verhältnisse besser kennen . . . thut was ich Euch sage! . . . Will mir scheinen, als hättet Ihr nicht für einen Heller, was man Calculirungsvermögen nennt."

„So ein Aufhebens, wenn einmal der Sohn vom Haus kommt," brummte Martin, „und darum auch noch Calculirungsvermögen? Das ist ja toller, als wenn ein Graf oder König im braunen Eber eingekehrt wär'."

Liese war in der Dunkelheit des Hausflurs verschwunden. Der Knecht war inzwischen nach dem Gastzimmer gestolpert, hatte ein Streichhölzchen angezündet und beim flackernden Schein desselben Glas und Präsentirteller aus dem Schrank genommen. Er traf in demselben Augenblick auf dem Hausflur ein, als das vom Eifer geröthete Antlitz der Magd über der Kellervertiefung sichtbar wurde.

„Hier, Liese, habt Ihr, was Ihr wollt. Sonst noch etwas?" —

„Ich hab' nichts weiter für Euch . . . geht und legt Euch auf's Ohr!"

„Hab's redlich verdient alleweil. Gute Nacht!"

Er schritt zur Hofthüre hinaus. Liese vernahm das helle Geräusch des Einklinkens in dem Moment, als sie wieder die Putzstube betrat. Ihr junger Herr hatte es sich inzwischen bequem gemacht. Der Ueberzieher lag über der Sophalehne, Hut und Handschuhe befanden sich auf der Commode. Er saß, die Beine übereinander geschlagen, nachlässig zurückgelehnt in der Sophaecke und stieß behaglich die Rauchwolken seiner Cigarre vor sich hin.

„Da seid Ihr schon wieder, Liese, das hat sich bald gemacht," redete er die Eintretende freundlich an.

„Ich weiß jede Flasche im Dunkeln zu finden . . . ich bring' Ihnen jede Sorte herauf . . . mitten in der Nacht! . . . Dies ist eine Flasche vom besten und ältesten Rothwein, den wir haben."

Sie hatte inzwischen den Kork abgezogen und ließ nun den flüssigen Purpur in das Glas laufen. „Warum habt Ihr nicht zwei Gläser gebracht, Liese? Hätte gar gern mit Euch auf eine glückliche Zukunft, auf ein gedeihliches Fortbestehen des braunen Ebers angestoßen."

„Viel zu viel Ehre für mich alte Person. Nein, das erste Glas gehört dem Vater."

„Ich trink' seine Gesundheit, Liese. Aber, seid so gütig und kredenzt mir das Glas!"

Die Alte nippte von dem Wein. „Ich hab' Ihnen wirklich die beste Sorte vorgesetzt," meinte sie treuherzig, „allein . . . ich weiß bei alledem nicht, ob ich Ihren Geschmack getroffen habe."

„Wein ist Wein," meinte der junge Mann und stürzte hastig das Glas hinunter, „je älter und stärker desto besser ist er."

„Mein's auch," nickte Liese. „Sie werden gut danach schlafen, und das wünsch' ich Ihnen von Herzen!"

Sie hatte während dieser Worte die Gardinen von dem Himmelbett zurückgestreift und dasselbe in Ordnung gebracht. Nachdem sie ein Tischchen herangerückt und den Stiefelknecht bereit gestellt hatte, verließ sie mit freundlichem „gute Nacht" das Zimmer.

„Gäbe viel darum, wenn ich morgen früh die Empfangs-Ceremonie mit ansehen könnt'!" murmelte sie vor sich hin, während sie nach ihrem Dachkämmerchen hinauf kletterte. „Glaub 's nicht, daß der Alte noch länger den Unversöhnlichen spielt. Er geht ja nun auch dem Grabe entgegen, und am Thorschluß giebt man nach. Wenn 's zu End' geht, da sieht man manches mit anderen Augen an! Ja, ja, ich weiß das an mir selbst." Damit begab sie sich zur Ruhe.

Martin war unterdessen in den Pferdestall gegangen. Derselbe bestand aus einer größeren und einer kleineren Räumlichkeit. In der ersteren standen zwei wohlgenährte braune Rosse an der Krippe; in der letzteren befand sich ein Bett und eine Häckselmaschine. Das kleine, von Weinlaub umrankte Fenster ging auf den Garten hinaus, hinter welchem unmittelbar die düstere Tannenwaldung begann.

Der brave Martin schlief alsbald ein und träumte von einer soliden Dorfkneipe, der er als wohlerfahrener thatkräftiger Eigenthümer vorstand. Plötzlich aber schreckte er auf. Es war ihm in seinem verworrenen Traume gewesen, als habe ein dumpfer Krach sein Ohr berührt.

(Fortsetzung folgt.)

aus Sansibar vom 1. August berichtet wird, sandte Bushiri an die Einwohner von Bagamoyo und der Nachbarschaft eine Drohbotschaft, worin er ihnen verbietet, den Deutschen Lebensmittel zu liefern. Man glaubt, er sei mit einer schnellfeuernden Kanone, welche er muthmaßlich der deutschen Station in Mpwapwa geraubt hat, im Anzuge, um Bagamoyo anzugreifen. — In Sansibar, sowie auf den Flotten der Mächte grassirt das Fieber; die englische Flotte leidet augenscheinlich am meisten; auf dem „Agamemnon" allein sind von 400 Seeleuten 80 krank.

Türkei. Konstantinopel, 2. August. Der Gouverneur von Kreta, Sartinsky-Pascha, sowie zwei muselmännische und vier christliche Mitglieder der kretensischen Kommission und der frühere Gouverneur von Kreta, Photiades-Pascha, sind zum Sultan berufen worden, um über die kretensische Frage mündliche Aufklärungen zu geben.

Hof und Gesellschaft.

* **Tübingen,** 2. August. Der König Karl ist heute Mittag von den Vertretern der Stadt, der Universität und der Garnison aufs' Glänzendste empfangen worden; von einem studentischen Reitercorps begleitet, fuhr der König zu Wagen nach Bebenhausen weiter.

Armee und Flotte.

* **Berlin,** 2. August. Zum Ehrendienst sind bei dem Kaiser von Oesterreich kommandirt: Generaloberst von Pape, General à la suite Graf Wedell, die Commandeure des Kaiser Franz-Garde-Grenadierregiments und des Franz Joseph-Husarenregiments Nr. 16 und der Militärattaché Major Deines aus Wien; bei dem Erzherzog Franz Ferdinand der Commandeur der Gardekürassiere Prinz Salm und Lieutenant Graf Dohna.

* **London,** 2. August. Die Königin ernannte Kaiser Wilhelm zum Ehrenadmiral der britischen Flotte.

* **Posen,** 1. August. Dem Offizierkorps des hier garnisonirenden 1. Westpreußischen Grenadier-Regiments No. 6, welches im Januar d. J. den Namen „Graf Kleist von Nollendorf" erhalten hat, ist von den Nachkommen des verewigten Feldmarschalls ein prachtvolles Geschenk gemacht worden. Dasselbe besteht in einem Gemälde von der Hand des Professors Neide in Königsberg, welches den Feldmarschall Grafen Kleist von Nollendorf in Lebensgröße darstellt. Da das Regiment sich am 30. August, dem Schlachttage von Kulm, im Manöver befindet, beabsichtigt dasselbe, die Enthüllung des Bildes am 6. August, dem Tage von Wörth, festlich zu begehen. An letzterer Schlacht nahm das Grenadier-Regiment rühmlichsten Antheil; es verlor dort 30 Offiziere und 803 Mann.

* **Berlin,** 2. August. Der Maler Saltzmann war von Wilhelmshafen auf einige Tage nach Berlin gekommen, um der Beerdigung seines Schwiegervaters beizuwohnen. Nunmehr ist er wieder nach England gereist, um dem Gefolge des Kaisers sich anzuschließen. — Unter den Herren, die mit dem Norddeutschen Lloyd nach England fahren, befindet sich auch der Marinemaler Bohrdt. Die Flottenrevue von Spithead dürfte also mehrfach künstlerisch verewigt werden.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Königsberg,** 2. August. Am 31. Juli c. ist am Ostseestrande bei Gr. Hubnicken eine geschlossene Flasche gefunden, in welcher sich ein Zettel mit folgender Aufschrift befand: Keine Rettung mehr vorhanden. Schiff in hellen Flammen. Kapitän und Mannschaft sind nicht mehr. Drei Matrosen des „Nordstern". — Zur Vergebung der Restauration auf dem im Herbst zur Eröffnung kommenden Bahnhofe Labiau stand gestern vor der hiesigen königlichen Eisenbahncommission Termin an. Einen Zuschlag hat die königliche Eisenbahncommission unter den mehr als 80 Bewerbern noch keinem ertheilt. Auch hat die königliche Direction der Ostbahn in Bromberg noch nicht darüber verfügt, wem die Restauration auf dem hiesigen Ostbahnhofe zufallen soll. (K. H. Z.)

* **Schneidemühl,** 1. August. Der den Mordstreichen Buschiris entronnene und in Zanzibar glücklich angelangte Afrikareisende Giese ist ein Schneidemühler Kind, Sohn des Oekonomieraths Giese hierselbst.

* **Tilsit,** 2. August. (12. ostpr. Provinzial-Lehrer-Versammlung.) Am gestrigen Nachmittag wurde durch gemeinsam unternommene Ausflüge der Erholung Rechnung getragen. Der Abend brachte im großen Saale der Bürgerhalle herrliche Sangesgaben unsres Sängervereins, die wohlverdienten Beifall ernteten; dem Dirigenten wurde durch ein kräftiges Hoch gedankt. Reichen Beifall zollte man ebenfalls dem instrumentalen Theil und dem Dirigenten des Orchesters vorzugsweise für ein eingeschaltetes Piston-Solo. Humoresken und Darstellungen wechselten mit gemeinsam gesungenen Liedern. In der ersten Frühstunde begannen sich die Reihen zu lichten, der größte Theil der Lehrer verharrte jedoch bis zum Schluß.

Das Lokal-Komitee kann seine schwierige Aufgabe als glücklich gelöst betrachten, ihm wurde unter rauschendem Hoch der Dank ausgesprochen. — Heute geht es per Dampfer nach dem romantischen Obereisseln. Der Himmel war lieblich blau, er gab zu ernster Arbeit sonnige Freude. (T. Z.)

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

4. August: **Veränderlich, wolkig, sonnig, kühl, zum Theil bedeckt und Regen, windig. Nachts feuchte, kühle Luft.**

5. August: **Wolkig, sonnig, warm, zum Theil bedeckt und strichweise Regen, windig. Früh und Nachts kühl. Strichweise Gewitter.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, den 3. August.

* [**Stadtverordneten-Versammlung**] vom 2. August cr. Der stellvertretende Vorsteher, Herr Rechtsanwalt Horn, eröffnet um 5 Uhr die Sitzung. Anwesend sind 34 Mitglieder. Der Magistrat hat beantragt, 18,000 M. zum Umbau des Gasthauses in Vogelsang zu bewilligen. Die erste und zweite Abtheilung der Versammlung befürworten diesen Antrag, ebenfalls mehrere Mitglieder aus der Versammlung. Es soll besonders der sehr baufällige Anbau der Ostseite (Saal) beseitigt und die hinteren Wirthschaftsräume zu Gastzimmern eingerichtet werden. Dann sollen neue Wirthschaftsräume geschaffen und das Gebäude, da die Mauern gut und stark sind, um ein Stockwerk erhöht und darin die Wohnung für den Oekonomen und Fremdenzimmer zum Vermiethen im Sommer und zum Aufenthalt von Gästen im Winter (bei Schlittenpartien 2c.) eingerichtet werden. Es liegt nur eine Skizze des Gebäudes vor, dagegen eine specielle Zeichnung und Kostenanschlag nicht. Es wird deshalb mit großer Majorität auch nur der Umbau des Gasthauses beschlossen, dagegen die Höhe der Bausumme vorläufig nicht festgesetzt. — Ein Gebäude nebst Grundstücke des der Stadt gehörigen Stadthofes, welches an der Großen Hommelstraße liegt und dessen Platz für die Feuerwehr vollständig entbehrlich ist, soll meistbietend verkauft werden, was die Versammlung genehmigt. Der Platz hat 340 □Meter Umfang und ist zur Zeit an die Handlung Gebr. Ilgner verpachtet. — Herr Oberbürgermeister Elditt zeigt in einem Schreiben der Versammlung an, daß ihm von der Königl. Regierung ein Urlaub von 4 Wochen ertheilt ist, daß er denselben angetreten hat und Herr Bürgermeister Möller ihn vertreten werde. — Die Wahl eines Mitgliedes der Speicherinsel-Bebauungs-Deputation an Stelle des Herrn Zimmermeister Müller wird angemeldet und dabei bemerkt, daß dasselbe Besitzer eines Speicherinselgrundstückes sein muß. — Die Versammlung bewilligt dem Antrage der Abtheilung gemäß, die Communalsteuerlisten in 120 Exemplaren drucken zu lassen und an die Mitglieder der Versammlung, sowie an die Einschätzungs-Commission zu vertheilen, da der Druck und die Vertheilung dieser Listen an die Bürgerschaft von der Regierung als ungesetzlich verboten ist. — Die Jagd auf der Wansau, Altstädterfähre und Claaßenhöfchen soll auf ferneres 3 Jahre wieder an Herrn Penner für die jährliche Pacht von 36 M. verpachtet werden. — Die Petroleumlieferung pro 1889/90 ist dem Mindestfordernden, Herrn E. Tochtermann hier übergeben werden, welcher für russisches Petroleum 21⁷⁄₁₀ Pfg. per Kilogr. fordert. Für amerikanisches hatte derselbe 23¹⁄₁₀ Pfg. per Kilogr. verlangt. Es soll jedoch russisches Petroleum geliefert werden. — Der Magistrat hat der Versammlung den 18. Jahresbericht des Hanseatischen Geschichtsvereins zur Kenntnißnahme übersandt und werden einige Mittheilungen daraus gemacht. — Der Verein besitzt ein ziemlich großes Vermögen, weshalb Herr Böhm meint, es möge beantragt werden, den jährlichen Beitrag, welcher für die Stadt 36 M. beträgt, herunter zu setzen. — Der Beitrag zur landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft mit 299 M. 83 Pf. jährlich wird bewilligt. — Ebenso wird die beantragte Unfallversicherung der 7 neu angestellten Kutscher für den Marstall der Feuerwehr mit 12 M. vom 1. August cr. bis 1. Januar 1891, bis zu welcher Zeit die Versicherung der übrigen Feuerwehrleute dauert, genehmigt. — Es ist der Rechnungsabschluß der Kreischaussee-Baukasse von der betreffenden Commission zur Kenntnißnahme eingesandt, woraus hervorgeht, daß bedeutende Ersparnisse gemacht sind und ist man der Ansicht, daß in Folge dessen doch der nächste Etat etwas niedriger gesetzt werden könnte. — Es wird mitgetheilt, daß der Nachtrag zum Regresse des Elbinger Kreises vom Bezirksausschuß genehmigt worden ist. — Das Kastellanhaus des alten Gymnasiums am Elbing soll an den bisherigen Pächter, Stromaufseher Holzbeck, auf 1 ferneres Jahr für die ermäßigte Pacht von 210 M. (früher zahlte derselbe 240 M.) verpachtet werden. — Herr Brambach hat wegen seines hohen Alters seine sämmtlichen Aemter niedergelegt, weshalb die Wahl eines Mitgliedes der Kämmereideputation und des Schiedsmanns für den 8. Bezirk angemeldet wird. Die Geschäfte des Schiedsmanns für diesen Bezirk versieht vorläufig der Schiedsmann Herr Neike. — Der Zuschlag zur Ausführung der Bauten am städtischen Krankenhause wird dem Mindestfordernden, Herrn Maurermeister Wilke, welcher 2723 M. 40 Pf. verlangt, (der Anschlag lautet über 3100 M.) vertheilt. Herr Maurermeister Hermann hatte nur 225 M. mehr als Herr Wilke verlangt. — Es wird davon Kenntniß genommen, daß der Magistrat den Herrn Gasanstaltsdirector Gersdorf, welcher eine andere Stellung angenommen, auf seinen Antrag vom 1. November cr. von seinem Amte entbunden hat. Der Vorsitzende spricht sein Bedauern aus, daß die Stadt einen so tüchtigen Beamten scheiden sehen muß. Herr Meißner macht darauf aufmerksam, daß man bei der demnächstigen Wahl eines Gasanstaltdirectors, da es doch wieder ein Techniker sein wird, demselben eine selbstständigere Stellung geben und auch demselben die Wasserleitung übergeben soll. — Der Ausbau der westlichen Hälfte des nördlich gelegenen Stalles auf dem Stadthofe in der Nähe der Wohnung des Herrn Brandinspectors zur Unterbringung der Feuerwehrpferde des städt. Marstalles, sowie die 4000 M. Kosten dafür, welche aus dem Extraordinarium zu entnehmen sind, werden bewilligt. Das Innere, Fußboden, Krippe u. s. w. soll vollständig, trotzdem Herr Beeslack Bedenken dagegen trägt, vollständig von Cement hergestellt werden, da die Sachverständigen, Herr Oberroßarzt Schmidt und Herr Löwenstein (Mitglied der Marstallkommission) dieses empfehlen. Die Pflasterung des Platzes zwischen den großen Ställen, welche sehr nöthig ist, kostet allein 1200 M. Die Arbeiten sollen schnell vorgenommen und deshalb von den betreffenden Decernenten freihändig vergeben werden. Auch auf einen Separatstall für kranke Pferde ist Bedacht genommen worden. — Dem kranken Lehrer Müller wird zur Deckung seiner Kurkosten eine Unterstützung von 30 M. und auch die Vertretung durch Fräulein Heinrichs, sowie die Vertretungskosten mit 60 M. pro Monat bewilligt. Die Königl. Regierung hat demselben auch eine Unterstützung bewilligt. — Herr Kaewer wird als Vorsteher der Taubstummenschule durch Akklamation wiedergewählt. — Die revidirte Rechnung der 4. Knabenschule pro 1888—89 wird dechargirt, da keine Erinnerungen vorliegen. — An Gaben werden bewilligt: Der Polizeisergeantenwittwe Lech wieder auf ein Jahr 75 M. Der Wittwe Braun und unverehelichten Hintz je ½ Gabe zu ½ Gabe. Der Wittwe Schlicht ¼ Gabe zu ½ Gabe. Der Wittwe Warkentin und Wittwe Fenzlau je ½ Gabe zu 1 Gabe. — Als Curator der Maas'schen Stiftung wird Herr Albert Büttner auf fernere 6 Jahre wiedergewählt. — Der Etat des Leibrentenstifts pro 1889—92 liegt vor und wird vorgetragen. Derselbe lautet in Einnahme auf 94,666 M. und in Ausgabe auf 129,499 M. und wird demselben zugestimmt. — In Neukußfeld soll ein Spritzenhaus gebaut und eine Feuerspritze angeschafft werden, was von der Behörde verlangt wird. An Kosten dafür werden 1300 M. verlangt. Die Versammlung genehmigt nach kurzer Debatte den Bau des Spritzenhauses sowie die Anschaffung der Spritze und bewilligt die geforderten Kosten mit 1300 M. Es soll, wenn möglich, eine unserer alten städtischen Spritzen dazu angekauft und verwendet werden. — Herr Wegmann interpellirt den Magistrat wegen Instandsetzung des nicht gepflasterten Fahrweges in der langen Niederstraße. Derselbe ist so schlecht, daß die Wagen versinken. Herr Bürgermeister Möller verspricht für Abhilfe dieses Uebelstandes zu sorgen. — Es werden hierauf noch verschiedene Sachen in geheimer Sitzung berathen. Unter andern: Neuwahl eines Vorstehers des Realgymnasiums, Rechnung des Realgymnasiums und der höheren Töchterschule pro 1888—89, sowie Etat der letzteren pro 1889—90, Höhe des Zuschusses zum Realgymnasium pro 1888—89 und Pensionirung eines Beamten. Die Rechnungsrevision des Heiligen Geisthospitals pro 1887—88 wird für die nächste Sitzung vertagt. Schluß der öffentlichen Sitzung 6½ Uhr.

* [**Die landwirthschaftliche und gewerbliche Ausstellung**] hatte gestern einen sehr günstigen Tag, denn bei dem herrlichen Sommerwetter strömten im Laufe des Nachmittags immer neue Schaaren von Besuchern herbei, meistens um noch das vortreffliche Zuchtvieh schauen zu können, das bald nach der Prämiirung wieder fort in die Heimath geschafft wurde, so daß Abends nur noch vereinzelte Exemplare auf dem großen Viehplatze standen. Die Preisverkündigung erfolgte in recht amüsanter Weise; während die Herren Vorsitzenden der betreffenden Preisrichter-Collegien die Listen der Prämiirten von der bekränzten Tribüne vor der Markthalle verlasen, wurden die prämiirten Pferde, Bullen und Kühe zwischen den gedrängten Menschenmassen hindurch an der Tribüne vorbeigeführt und Prachtexemplare mit einem Tusch der hiesigen Musikcapelle empfangen. Den Beschluß machte das originelle Bullengespann vom Dominium Schönwalde, welches einen mit Mehlsäcken hochbeladenen Rollwagen vorüberfuhr und mit einem staunenden Hoch von der umstehenden Menge begrüßt wurde. Wegen Schluß des Blattes konnten gestern einige Preislisten nicht mehr aufgenommen werden, wir lassen dieselben heute folgen. Es wurden also ferner prämiirt: Für Pferde, Hengste: Schmidt-Roßgarten 40 M., Pepper-Amalienhof 30 M., Müller-Neustädterfeld 20 M., Mierwald-Möskenberg 10 M., Gottfr. Kuhn-Pomehrendorf bronz. Medaille, Geysmer-Schönwalde Diplom, Pepper-Amalienhof Diplom, Andres-Einlage Vereins-Diplom, Fietkau-Dörbeck Vereins-Diplom. 1. Kategorie: 1—2jährige Stutfüllen: Gerlach-Neuendorf 50 M., Dorrn-Nogathau 40 M., Gerlach-Neuendorf 40 M., Penner-Kerbswalde 30 M., Allert-Güldenfelde 20 M., Ilgner-Kerbswalde 20 M., Rempel-Rosengart 15 M., Fietkau-Dörbeck 15 M. 2. Kategorie: 3—5jährige Stuten: Aug. Gehrmann I-Baumgart 50 M., J. G. Kuhn-Dörbeck 40 M., Reimer-Birkau 30 M., H. Gerbrand-Kerbswalde 30 M., P. Allert-Güldenfelde 25 M., Stattmüller-Kykoit 25 M., Fetzlaff-Budisch 20 M., Stattmüller-Kykoit 15 M., Andres-Einlage 15 M., Henning-Plohen 15 M., Reiß-Ellerwald 3. Trift 15 M., Rempel-Grunau 10 M., Pepper-Amalienhof 10 M., Aug. Gehrman-Baumgart 10 M., Albrecht-Ellerwald 1. Trift 10 M., Friesen-Ellerwald 1. Trift 10 M., Schwaan-Wittenfelde 10 M., Gottfr. Kuhn-Dörbeck 10 M., Salwey-Trunz 10 M., Pepper-Amalienhof 10 M., Albrecht-Ellerwald 1. Trift bronz. Medaille, Stattmüller-Kykoit und Aron Dyck-Wengelwalde je eine Hauptvereins-Medaille. 3. Kategorie: Stuten über 5 Jahre alt, gedeckt: Suckau-Ellerwald 1. Trift 40 M., Gerlach-Neuendorf 30 M., Krebs-Markushof 25 M., Geysmer-Schönwalde 20 M., Suckau-Ellerwald 1. Trift 20 M., Esau-Ellerwald 1. Trift 20 M., Stattmüller-Kykoit silb. Medaille, Kuhn-Kerbswalde 15 M., Kuhn-Dörbeck 15 M., Dyck-Wengelwalde 15 M., Gehrmann-Thiergart 15 M., Löwen-Aschbuden 15 M., Kuhn-Pomehrendorf 10 M., G. Kuhn-Dörbeck 10 M., Schwarz-Kerbswalde 10 M., Briggmann-Ellerwald 10 M., Wiens-Zeyerskampen 10 M., Salwey-Trunz 10 M., Kuhn-Stoboy 10 M., Suckau-Lichtfelde eine bronzene Medaille. Für Molkerei, Butter: Wunderlich-Markushof 1 bronzene Vereinsmedaille, Sohst-Rehberg, Geysmer-Schönwalde und Vogt-Neu Eichfelde je eine Vereins-Medaille. Käse: Diethelm-Weeskendorf eine bronzene Medaille, Burchard-Münsterberg, Fritsche-Groß-Wickerau, Biens-Plohnen und Krieg-Fürstenau je ein Haupt-Vereins-Diplom. — Schließlich erhielten noch Diplom: Hesse-Elbing (für Pianino), Dr. Nickel-Eberswalde (Heupresse), Deckner-Streckfuß (Rüben), Bober-Elbing (Bienenzucht), L. Prager-Elbing (Fensteroffenhalter). Am meisten prämiirt wurde Pepper-Amalienhof, denn derselbe erhielt zwölf Preise. Der prämiirte rothbraune Bulle des Herrn Hering-Dambitzen wurde auf dem Platze gleich verkauft an Herrn Wurstmacher Bartel; derselbe ca. wog 18 Ctr., wovon der Ctr. mit 30 M. bezahlt wurde. Als derselbe gestern gegen Abend durch die Stadt geführt wurde, erregte der stattliche Bursche nicht geringes Aufsehen bei den Passanten. — Heute ist das Wetter etwas ungünstig, trotzdem hat die Ausstellung zahlreichen Besuch, da Markttag ist und viele Leute ihre Anwesenheit in der Stadt zum Besuche der Ausstellung benutzen. Besonderer Aufmerksamkeit erfreute sich auch heute der Stand, auf welchem die Niederlage der Musik-Instrumentenfabrik von Altrichter (Hoflieferant) hier mehrere recht hübsche Musikwerke ausgestellt hat, unter anderen ein neues Ariston, auf welchem nicht nur Tänze und Märsche, sondern auch jedes größere Musikwerk resp. Concertstück gespielt werden kann, ferner ein Symphonium, welches allein spielt und auf welchem man hunderte von Stücken vortragen kann, sowie einen Clavierautomaten. Die ersteren beiden Musikwerke sind wiederholt in Thätigkeit und ihre angenehmen Töne locken das Publikum von rechts und links zum Anhören herbei. Am heutigen Tage fand die Verloosung statt. Die ersten 10 Hauptgewinne fielen auf folgende Nummern: 1. Hauptgewinn, einspännige Equipage, auf Nr. 805 (Buhnenmeister Voß), 2. Gewinn, Pianino, auf Nr. 694, 3. Gewinn auf Nr. 1254, 4. Gewinn auf Nr. 162, 5. Gewinn auf Nr. 1944, 6. Gewinn auf Nr. 2978, 7. Gewinn auf Nr. 640, 8. Gewinn auf Nr. 2964, 9. Gewinn auf Nr. 187, 10. Gewinn auf Nr. 1960. — Morgen (Sonntag), Abends 9 Uhr, findet der offizielle Schluß der Ausstellung statt. Bei günstigem Wetter dürfte dieselbe recht gut besucht werden, zumal durch Concert und Abends Feuerwerk u. s. w. dem Amüsement Rechnung getragen wird.

* [**Der Gewerbeverein**] wird an dem nächsten Sonntag eine gemeinsame Fahrt nach Marienburg unternehmen und bei dieser Gelegenheit auch das Ordensschloß in seinem jetzigen baulichen Zustande in Augenschein nehmen.

* [**Eine Zigeuner-Kapelle**] wird an dem morgenden Sonntag und den beiden folgenden Tagen im Garten von „Bellevue" concertiren; und zwar wird morgen überwiegend humoristisches Programm, am

---

Berliner Brief.

Berlin, 1. August.

Nachdruck verboten.

„Die Woche fängt gut an!" sagte bekanntlich der arme Schelm, der am Montag seinen letzten Gang antreten mußte. Die Woche fängt gut an: so konnte an der Spree gleichfalls Jeder ausrufen, der nicht seinen letzten, sondern überhaupt einen Gang anzutreten hatte. Denn der „kritische Tag" Falbs war auch über Berlin angebrochen und verkündete sich mit Sturmwind und Regen, daß man der Prophezeiung vom Eintritt eines frühen Herbstes auf's Wort glauben konnte. Diese Vorhersagung stützt sich nämlich auf den Ausspruch der Bienenzüchter, und in der That scheint es, als ob der Sommer, nachdem er bei seinem Einzuge uns Honig um den Mund geschmiert, plötzlich seines Amtes und seiner Würde ganz vergessen habe. Es ist kühl und naß, daß wir „armen Zurückgebliebenen" uns unendlich reich fühlen und wir von diesem Reichthum auch den ausgiebigsten Gebrauch machen, indem wir überall dort uns umhertummeln, wo nur ein Etablissement die Augen zum sommerlichen Schlaf noch oder überhaupt nicht geschlossen oder eigens für diese theaterlose Zeit erst aufgesperrt hat. Kritische Tage im eigentlichen Sinne giebt es jedoch noch gar nicht. Wenigstens kann die Kritik, welche über Manches ein Auge zuzudrücken hat, noch immer Beide zudrücken, denn im Reiche Thaliens giebt es nichts Neues zu schauen und das einzige Neue, so am Horizont der Reichshauptstadt auftaucht, sind die exotischen Völkergruppen, deren ich bereits mehrmals Erwähnung gethan. Wenn nun die fremden Racen in ihre fernen heimathlichen Gefilde abgezogen sind, dann soll sich erst das rechte große ethnographische Bild vor unseren Augen entrollen. Die ersten leisen Wirbel sind bereits auf der Reclametrommel gerührt worden. Je näher der Zeitpunkt des Eintreffens heranrückt, um so stärker wird dieser Wirbel anschwellen, bis die Trommel überhaupt nicht mehr ausreicht und nur noch das Dröhnen des Tam Tam vernommen wird: Buffalo's wilder Westen ist da! Das ist's nämlich, wovon aus Paris die erste Kunde zu uns gedrungen ist. Dort befindet sich eine Truppe von 100 Indianern und 100 Cowboys Präriehirten! Nachdem sie an der Seine alles abgegrast, wollen sie ihre Hütten abbrechen und der wilde Westen will nach Osten ziehen, um daselbst abzuweiden, was Dr. Carvers Indianertruppe übrig gelassen hat. Das Aufgebot eines ganzen Stammes sichert den Nachfolgern Carvers vielleicht noch einen Erfolg. Denn wenn man das Geheul von 20 rothen Teufeln gehört hat, wie entzückend muß sich erst solch Monstreconcert aus 100 Indianerkehlen anhören! Und wenn 20 Cowboys auf der Grasebene beim Zoologischen Garten ihre Büchsen knallen ließen, daß es eine Lust war, wie muß das erst schallen, wenn fünfmal zwanzig ihr Pulver verschießen! „Die Menge muß es bringen!" denkt Buffalo ganz richtig und so wird die Menge Indianer die Massen der Weißen schon heranbringen.

Wenn die merkwürdige Colonie erst hier ist, werde ich nicht verfehlen, Ihnen über den wilden Westen zu berichten, der jedoch ebenso wie in Paris mit allem Comfort, den Europas übertünchte Höflichkeit dem Zuschauer zu bieten pflegt, anzurücken gedenkt. Darin ist ja nun die heutige Truppe ganz urwüchsig geblieben. Kein Schutzdach gegen die brennenden Sonnenstrahlen, kein Schutz vor dem herabrieselnden oder selbst strömenden Regen. Auf einer primitiven Tribüne sitzen die Zuschauer und quantitativ und qualitativ — was für Zuschauer. Sie gehen aus den besten Ständen hervor und am letzten Sonntag mögen es 50,000 Menschen gewesen sein, die, um die Rothhäute zu betrachten, ihre weiße Haut zu Markte trugen. Denn es brach über die ungeheure Menschenmenge ein Platzregen los, daß man glauben konnte, Carver wollte seine Vorstellungen — per Naß geben. Das fällt ihm aber garnicht ein. Im Gegentheil! Ein anständiger Platz kostet 2—3 Mark, immerhin ein bedeutender Preis für ein Theater, dessen einzige Decke ein norddeutscher Himmel ist, der fast stets etwas „kritisch" angelegt. Wie im Westen, so brachte auch im Norden der Stadt der Sonntag viele Tausende in eine kritische Lage. In unserem Vorort Pankow hat sich eine Vogelwiese aufgethan, auf welcher alle die Herrlichkeiten zu schauen sind, die bei Ihnen der Schützenplatz einer staunenden Menge darzubieten pflegt, die aber in Berlin ihre Berechtigung verloren haben, da es kein Schützenfest mit den obligaten Schaubuden mehr giebt. Aber der sogenannte Spree-athener betrachtet dennoch mit großen Behagen die Riesen und Zwerge, die sechsfüßigen Ochsen und zweischwänzigen Schafe, die Panoramen mit ihren blutigen Schlachten und furchtbaren Katastrophen, welche eine Zierde der entschwundenen Schützenfeste bildeten und also anderes eben noch bilden. So ist denn, um „einem dringenden Bedürfniß abzuhelfen," nämlich dem der Schaulust, die erwähnte Vogelwiese entstanden und auf ihr flatterten an dem erwähnten Tage Tausende von Berlinern, schweren und leichten Vögeln in bunten und einfachen Federn umher. Da zog plötzlich das Unwetter herauf. Die Federn — ich meine die auf den Damenhüten befindlichen — durften in keinem Falle durchnäßt werden. Alles flüchtete hinter ein großes Zelt — es nennt sich stolz „Concerthalle" — und suchte dort Schutz. Da ein donnerartiges Krachen! Das Dach des Riesenzeltes war von dem Orkan aus seiner Lage geschoben worden und drohte jeden Augenblick herabzustürzen, um die Massen unter seinen Trümmern zu begraben. Ein wilder Schrei der Verzweiflung ertönte, denn jeder hielt sich für verloren. Aber wunderbarer Weise senkte sich das Dach nicht weiter herab. Zwei Mastbäume, welche seine Stütze bildeten, erwiesen sich als stark genug, das weitere Niedergleiten zu verhindern und die Menge hatte Zeit, in das Freie zu flüchten. In wildester Panik vollzog sich zwar diese Flucht, aber die einzigen zerbrochenen Arme und Beine waren diejenigen von Tischen und Stühlen in der Concerthalle, denen freilich übel mitgespielt worden war, da der Strom der Geängstigten rücksichtslos über dieselben hinwegging. Menschenleben sind jedenfalls nicht zu beklagen und da hat sich das feste Land wiederum gnädiger gezeigt als die Spree. Sie hat auf's Neue eine Anzahl von Opfern gefordert, junge Leute, die zu ihrem Vergnügen hinausgefahren waren, um nicht mehr wiederzukehren. Es ist kaum glaublich, wie viele Hoffnungen die Spree, die dort, wo sie selbst reinlich ist, doch ausschaut, als ob sie kein Wässerchen trüben kann, wie viele Hoffnungen sie schon begraben hat. In ihrem Bette schlummert seit dem Beginn des Frühjahrs gar Mancher den ewigen Schlaf, und es scheint Zeit, daß unsere Behörden sich den ihrigen aus den Augen reiben, um Verordnungen zu treffen, daß nicht jeder hergelaufene Schuljunge oder jeder angesäuselte Mensch ein Boot sich miethen darf. Auf dem Lande darf kein Knabe oder Betrunkener ein Fuhrwerk leiten und da ist die Gefahr keine so große. Den Splitter im Straßenverkehr hat in dieser Beziehung die hohe Obrigkeit bemerkt, den Balken auf den Wasserwegen noch nicht. Und den sollte sie erst recht bemerken und Fürsorge treffen, eben weil das Wasser keine Balken hat.

Heinrich Blankenburg.

Montag Strauß-Walzer-Abend sein. Bei ungünstiger Witterung sollen die Concerte im Saale der Bürger-Ressource stattfinden.

* [**Kleidung.**] Der Elbinger Schützen-Verein hat die allgemein in Aufnahme gekommene „Schützen-Joppe" adoptirt.

* [**Die Schifffahrt auf der Weichsel**] geht in Folge des hohen Wasserstandes recht flott. Das befürchtete Hochwasser ist nicht eingetreten, der Wasserstand aber ausreichend zu glattem Abschwimmen der zahlreichen Transporte.

* [**Personalien bei der Ostbahn.**] Der Betriebssecretär Matthias ist von Danzig nach Breslau, der Betriebssecretär Spors von Danzig nach Berlin, der Stationsassistent Bergmann von Pr. Holland nach Praust, der Stationsassistent Siemund von Königsberg nach Dirschau versetzt.

* [**Eisenbahnproject.**] Die Regierung plant den Bau einer Eisenbahn, welche die durch die Ostbahn, Ostpreußische Südbahn, Thorn-Insterburger und Allenstein-Kobbelbuder Eisenbahn umgrenzte Landfläche in der Mitte von Nordwest nach Südost durchschneidet. Die neue Linie soll von der Station Tiefensee der Allenstein-Kobbelbuder Eisenbahn, also nahe bei der Mündung der Letzteren in die Ostbahn, ausgehen, die Städte Landsberg, Heilsberg und Seeburg berühren und bei der Station Rothfließ in die Thorn-Insterburger Bahn münden, um von hier aus über Bischofsburg nach Ortelsburg oder Johannisburg weiter geführt zu werden.

* [**Besitzveränderungen.**] Die Besitzung der Frau Wittwe Grunwald in Wittenfelde (früher Holtz'sche) ist durch Tausch in den Besitz des Herrn Rentiers Schuhmacher-Elbing übergegangen, und zwar tritt letzterer seine Besitzung in Fischau (Kreis Marienburg) ab. Das Grunwald'sche Grundstück wurde bei dem Tauschgeschäft mit 30,000 M. und das Schuhmacher'sche mit 51,000 M. in Anrechnung gebracht. — Das Rittergut Klausfelde, 4 Kilometer von Schlochau gelegen, bisher dem Rittergutsbesitzer Herrn Nehring gehörig, ist für den Preis von 321,100 M. in den Besitz eines Herrn Richard von Herzberg aus Riga übergegangen.

* [**Von der Anwendung der Karbolsäure**] bei kleinen Verletzungen warnt nun auch der berühmte Wiener Operateur Professor Dr. Billroth, da durch Karbolsäure unbedeutende Verletzungen oft brandig geworden seien. Die Karbolsäure habe schon jetzt in der Chirurgie eine weit beschränktere Anwendung als früher, da die Gefahren, welche dieselbe herbeiführen kann, erst nach und nach von den Aerzten kennen gelernt worden seien; in manchen Fällen hätte dieses Mittel nicht nur Entzündungen und Brand herbeigeführt, sondern auch Blutvergiftung erzeugt. Professor Billroth räth dagegen, bei kleinen Verletzungen Umschläge mit Bleiwasser zu machen, das in jeder Apotheke zu haben ist.

* [**Ein Seehund**] von ungewöhnlicher Größe kam am Donnerstag früh während des starken Sturmes beim Herrenbad in Kahlberg an Land und wurde von einem Fischer erschlagen.

* [**Trichinen.**] In einem Schwein, welches ein in der Hommelstraße wohnhafter Fleischermeister untersuchen ließ, sind Trichinen gefunden. Das betreffende Fleisch wurde beschlagnahmt.

* [**Der heutige Wochenmarkt**] eröffnete mit stark dunstigem Wetter und Nebel, welcher fast wie dünner Regen zur Erde kam. Die wenigen zum Getreidemarkt gekommenen Zufuhren waren zu vorwöchentlichen Preisen bald geräumt, auch eine kleine Quantität frisches Roggenrichtstroh war zu Markte gekommen, welches mit 21 M. per Schock bezahlt wurde. Die Kartoffelzufuhr bleibt reichlich, jedoch gelangt von den größeren Zufuhren das wenigste an den Markt, da die größeren Besitzer die Kartoffeln bereits beim Hinfahren zu demselben von den Wagen verkaufen, wodurch die Käufer Transport und Zeit ersparen. Eier waren billiger, 65 Pfg. pro Mandel, Butter 90 Pfg. bis 1 M. pro Pfund, Blaubeeren, welche schon spärlicher zu Markt kommen, 20 Pfg. pro 2 Liter-Maß, Preißelbeeren 35 Pfg. pro 2 Liter-Maß. Gurken sind billig, 3 Mittelgurken 10 Pfg. Obst, namentlich Birnen und Spillen, wurden viel feilgeboten, erstere sind aber größtentheils innen weich und angekommen. Der Fischmarkt war nicht so beschickt, wie man es nach den gestrigen Ankünften erwarten sollte, und die heute angebrachten Aale nicht sehr stark. Die Hauptzufuhr des Fanges war schon Freitag Abend und Sonnabend früh von den Händlern vor der Stadt aufgekauft, welche zu diesem Zwecke sogar bis Terranova und weiter hinauswandern. Auch von Räucherwaaren war noch wenig eingetroffen.

* [**Altweibersommer**] zeigte sich gestern bereits in unsern Straßen und auf den Promenaden im Freien. In manchen Jahren zeigt sich bekanntlich diese Erscheinung so stark, daß Spaziergängern die Hüte und Kleider vollständig davon überzogen werden. Gewöhnlich pflegt dieser sogenannte Altweibersommer erst an schönen Herbsttagen umherzufliegen. Wie Naturforscher behaupten, kommen diese Gewebe von der kleinen rothen Cochenille-Spinne her.

* [**Seehunde.**] Der starke Sturm Anfangs der Woche scheint eine Anzahl dieser großen Fischräuber in's frische Haff verschlagen zu haben; während vor wenigen Tagen ein 2 Ctr. schwerer Seelöwe durch einen Jäger erlegt wurde, bemerkten die gestern von Königsberg kommenden Passagiere einen zweiten Seehund, welcher sich vergnügt in der fast spiegelglatten Fläche des Haffes herumtummelte.

* [**Unglücksfall.**] Gestern Abend stürzte der in der Sonnenstraße wohnhafte Schmiedegesell Wilhelm O. aus dem fünften Stockwerk eines Fabrikgebäudes des Herrn Stadtrath Neufeldt und verstarb auf der Stelle. Der Verunglückte war damit beschäftigt gewesen, ein Transmissions-Drahtseil von einem Schwungrad abzuheben, hatte hierbei die nöthige Vorsicht außer Acht gelassen, wurde von dem Seil erfaßt und hinausgeschleudert. Er hinterläßt Frau und 3 Kinder.

Kunst und Wissenschaft.

* **Berlin,** 2. August. Zum Rektor der Berliner Universität ist für 1889—90 gewählt Professor Hinschius, zum Dekan der theologischen Fakultät Harnack, der juristischen Goldschmidt, der medicinischen Bardeleben und der philosophischen der Orientalist Sachau.

Vermischtes.

— Eine possirliche Geschichte. In den ersten Julitagen des Jahres 1866 wurde ein Hauptmann M., der in einem gegen die Preußen kämpfenden Heere stand, zu seinem Brigadecommandeur gerufen, welcher ihm den Befehl gab, am andern Morgen vor Tagesanbruch mit seiner Compagnie nach dem preußischen Städtchen W. zu rücken, die dortigen Bahnhofsanlagen gründlich zu zerstören und die Vorräthe daselbst zu vernichten. Indem der General unserm Hauptmann noch eine Generalstabskarte aus dem Jahre 1828 einhändigte, auf welcher die fragliche Eisenbahnlinie natürlich noch mit keiner Spur angedeutet war, fügte er hinzu: „Wenn alles gründlich besorgt ist, dann können Sie Ihren Leuten auch eine Erfrischung geben, denn die Verpflegung hat ja in der letzten Zeit überhaupt recht viel zu wünschen übrig gelassen." Am andern Morgen in der Frühe verspürte nun der General den Drang, sich persönlich von den befohlenen Zerstörungsarbeiten zu überzeugen und zugleich auch wohl davon, ob die Bahnhofswirthschaft in W. wirklich so empfehlenswerth sei, wie man ihm am Abend vorher zufällig erzählt hatte. Einige Stunden später traf er am Bahnhofe W. ein und fand dort die ganze Compagnie an langen Tischen essend und wacker trinkend vor. Sofort eilte Hauptmann W. mit langen Schritten behufs Meldungserstattung auf den General zu. „Zum Teufel! Sie können ja mit Ihren Arbeiten noch garnicht angefangen haben," rief dieser ihm entgegen. Ohne aus der Fassung zu kommen, sagte der Hauptmann: „Der Herr General werden verzeihen, ich habe mit Vernichtung der Vorräthe begonnen. Erfahrungsgemäß geht dann der andere Theil der Aufgabe um so schneller vor sich." — „Da mögen Sie recht haben", rief der General, „auch ich will zuerst frühstücken, und dann werde ich — Ihnen Ihre Strafe mittheilen!"

* **Lindenau,** 31. Juli. Ein seit einigen Tagen vermißter 13jähriger Knabe von hier ist gestern auf Leutzscher Flur als Leiche aufgefunden worden. Derselbe hat sich durch 4 Schüsse in die Brust und einen Schuß in den Mund entleibt.

— Jack der Aufschlitzer ist dem Gedankenleser Stuart Cumberland angeblich in einer Vision erschienen. Cumberland beschreibt ihn im „Mirror" wie folgt: „Das Gesicht war schmal und oval, die Augen waren dunkel und hervorstehend. Die Stirne war eng und das Kinn spitz. Die Gesichtsfarbe war gelblich, die Nase stark gebogen und hervorstehend. Der Mund war nicht recht sichtbar, da er von einem schwarzen Schnurrbart verdeckt war. Sonst trug der Mann keinen weiteren Bart. Die Gesichtszüge waren nicht gerade unangenehm; aber in den dunkeln, vollen Augen leuchtete eine Entschlossenheit, welche mich beim Anschauen halb bezauberten. Es waren die Augen eines Mesmeristen." Hieraus schließt Cumberland, daß der Mörder seine Opfer erst magnetisirt, ehe er sie erwürgt. Fabelhaft!

— Auf einem Velociped verunglückt. Nach einer Meldung aus Luxemburg stürzte dieser Tage der Reisende eines Hauses in Straßburg auf einer Zweiradfahrt von Fels nach Diekirch und war sofort todt.

* **Magdeburg,** 1. August. Dem Ober-Bürgermeister Böttcher sind heute von dem Seine-Präfekten Hrn. Poubelle 1000 M. Seitens der französischen Regierung und von dem Lieutenant Hrn. Sadi Carnot, einem Sohne des Präsidenten der französischen Republik, 600 Frcs. seitens der Familie Carnot zur Verwendung für die hiesigen Armen eingehändigt worden.

— In Schlesien, und zwar in der Umgegend von Karolath, haben, wie der „T. R." geschrieben wird, Unmassen von Wanderheuschrecken arge Verwüstungen angerichtet.

— Brieftaubensport. In Dover wurden 500 Brieftauben freigelassen, welche den Flug nach Laeken, dem unweit Brüssel gelegenen Schloß des Königs der Belgier antraten. — Die vor etwa 10 Tagen von Küstrin nach Köln aufgelassenen Brieftauben sind in Köln eingetroffen, und zwar haben dieselben den etwa 80 Meilen betragenden Weg in 8½ Stunden zurückgelegt.

Neueste Nachrichten und Depeschen.

Paris, 2. August. Anläßlich der Entwendung von Aktenstücken des Staatsgerichtshofes sind heute weitere gerichtliche Vorladungen erlassen worden, unter anderen gegen den Deputirten Le Herissé. Mehrere Maires, welche Beleidigungen gegen die Regierung enthaltende Proklamationen Boulangers mit unterzeichnet haben, wurden ihrer Aemter enthoben.

London, 2. August. Unterhaus. Unterstaatssekretär Fergusson erklärte auf an ihn gerichtete Anfragen, die Unruhen auf der Insel Kreta seien, soviel verlaute, den Streitigkeiten der politischen Parteien unter einander zuzuschreiben. Einige Mitglieder einer Partei hätten ihre Gegner angegriffen, in einzelnen Fällen sogar ermordet, und so sei an Orten ohne besonderen Schutz eine Panik entstanden, und die unbeschützten Leute seien nach den sicheren Aufenthaltsorten ihrer Freunde geflohen. Die türkische Regierung sei um Reformen angegangen worden und eine Partei habe auch die Entlassung des Vali verlangt. Eine Insurrektion gegen die Autorität des Sultans aber scheine nicht vorhanden zu sein. Weiter erklärte Fergusson, daß zu einer internationalen Konferenz über die Angelegenheiten Marocco's gegenwärtig keine Aussicht sei.

Rom, 2. August. Die „Agenzia Stefani" meldet: Auf den Wunsch der deutschen Regierung habe die italienische Regierung sich damit einverstanden erklärt, daß das in die kretensischen Gewässer gesendete italienische Kriegsschiff auch den Schutz der auf Kreta befindlichen deutschen Staatsangehörigen übernehme.

Portsmouth, 3. August. Kaiser Wilhelm ist gestern Nachmittags in Osborne eingetroffen. Der Prinz von Wales war demselben bis zum Leuchtthurm auf der Höhe von Portsmouth entgegengefahren und bei der Ankunft in der Cowesbay an Bord der „Hohenzollern" gegangen, wo er vom Kaiser herzlichst begrüßt wurde. Die Landung erfolgte in Cowes. Eine Ehren-Compagnie präsentirte unter den Klängen der preußischen Nationalhymne. Nach dem Abschreiten der Front fuhren der Kaiser und der Prinz von Wales in offenem Wagen nach Osborne, woselbst die Königin und Mitglieder der Königlichen Familie, sowie auch Lord Salisbury den Kaiser empfingen. Der Kaiser wurde zu Wasser und zu Lande von einer tausendfachen Menge stürmisch begrüßt.

Portsmouth, 3. August. Die Königin von England erwartete den Kaiser Wilhelm an der Terrassentreppe, ging demselben entgegen und küßte ihn auf beide Wangen, ihn zugleich im Namen Englands herzlich willkommen heißend. Dem Abends stattgehabten Bankett wohnten alle Mitglieder des Königshauses bei. Der Kaiser saß zur rechten Seite der Königin. Die Gärten von Osborne sind prächtig illuminirt.

London, 3. August. Die „Times" feiert Kaiser Wilhelm als den Herrscher des mächtigsten Reiches auf dem Continente und als Freund des Friedens; von der Friedensliga hänge der Fortschritt Europas und die Sicherheit der Menschheit ab. Sprächen auch verschiedene Gründe gegen den förmlichen Beitritt Englands zur Friedensliga, so gebe es doch auch keine Gründe dagegen, zu zeigen, daß England mit den Zwecken der Friedensliga sympathisire.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 3. August, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	2./8.	3./8.
Russ.-Engl. 5 pCt. Anleihe v. 1871/73	—,—	—,—
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	102,00	102,00
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	102,50	102,50
Oesterreichische Goldrente	93,40	—,—
4 pCt. Ungarische Goldrente	85,60	85,70
Russische Banknoten	210,25	211,80
Oesterreichische Banknoten	170,60	171,10
Deutsche Reichsanleihe	108,30	108,50
4 pCt. preußische Consols	107,10	107,10
5 pCt. Rumän. Staatsanleihe amort.	97,00	97,00
5 pCt. Marienburg.-Mlawk. Stammpr.	117,75	117,50

Produkten-Börse.

Cours vom	2./8.	3./8.
Weizen Sept.-Oct.	198,20	188,50
Nov.-Dec.	190,20	190,50
Roggen besser.		
Sept.-Oct.	161,50	162,20
Nov.-Dec.	164,20	164,70
Petroleum loco	24,00	24,10
Rüböl August	67,30	67,30
Sept.-Oct.	63,50	63,40
Spiritus 70er loco August-Sept.	36,20	36,30

Königsberg, 3. August. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Behauptet.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	57,00 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	37,00 „	„
Juli contingentirt	56,25 „	Brief.
Juli nicht contingentirt	36,50 „	„

Spiritusmarkt.

Danzig, 2. August. Spiritus pro 10,000 Liter loco — Br., — Gd., — bez., pro August loco contingent. 54½ Gd., — bez., loco nicht contingent. 34¾ Gd., October-Mai — bez.

Stettin, 2. August. Loco ohne Faß mit 50 ℳ. Consumsteuer 55,70, loco mit 70 ℳ Consumsteuer 35,90 ℳ, pro August-September 34,8[illegible], pro Septbr.-Octbr. 35,[illegible] ℳ

Königsberger Productenbörse.

	1. August R.-Mk.	2. August R.-Mk.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	178,00	177,50	niedriger
Roggen, 120 Pfd.	147,00	146,50	matter.
Gerste, 107/8 Pfd.	121,00	121,00	unverändert.
Hafer, feiner	154,00	155,00	fester.
Erbsen, weiße Koch-	128,00	128,00	unverändert.
Rübsen, feinste trockene	289,00	289,00	nichts geh.

Danzig, den 2. August.

Weizen: Unver. 100 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inländ. — ℳ, hellbunt inländ. 177 ℳ, hochbunt und glasig inländ. 186 ℳ, Termin Sept.-Oktbr. 126pfd. zum Transit 138,50 ℳ, Nov.-Dezbr. 126pfd. zum Transit 139,50 ℳ

Roggen: Unv. Inländ. 143—146 ℳ, russ. oder poln. zum Transit 99—102 ℳ, per Septbr.-Okt. 120pfd. zum Trans. 102 ℳ., per November-Dezember 120pfd. zum Transit 104,00 ℳ.

Rübsen: Loco inl. 296 ℳ

Gerste: Loco große inländisch 195—99 ℳ

Hafer: Loco inl. — ℳ, Erbsen: Loco inl. — ℳ

Meteorologische Beobachtungen

vom 2. August.

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. Meeresp. red. in Millim.	Wind.	Temperatur in Celsius-Graden.	Wetter.
Christiansund	755	O	16	bedeckt
Kopenhagen	761	S	19	wolkig
Stockholm	761	still	21	wolkenl.
Haparanda	760	still	12	wolkenl.
Petersburg	759	N	12	wolkenl.
Moskau	753	W	11	Regen
Sylt	757	S	17	bedeckt
Hamburg	758	SO	17	bedeckt
Swinemünde	762	SSO	19	heiter
Neufahrwasser	764	S	16	wolkenl.
Memel	764	still	14	Nebel
Paris	—	—	—	—
Karlsruhe	762	SW	22	bedeckt
Wiesbaden	767	SO	18	bedeckt
München	763	SO	21	wolkenl.
Chemnitz	761	SO	21	h. bedeckt
Berlin	761	SSO	19	heiter
Wien	765	SO	16	wolkenl.
Breslau	765	SO	15	Nebel
Nizza	—	—	—	—
Triest	765	still	25	wolkenl.

Uebersicht der Witterung.

Das barometrische Minimum im Nordwesten hat einen Ausläufer nach dem nordwestlichen Deutschland entsendet, weshalb daselbst wieder trübes Wetter mit Regenfall vorherrschend geworden ist, auch im südlichen Deutschland ist Trübung eingetreten, dagegen dauert im Osten das heitere Wetter noch fort. In Centraleuropa ist die Temperatur gestiegen und hat vielfach den normalen Werth überschritten. Heute morgens fanden in Wilhelmshaven, Altkirch, Wiesbaden und Kaiserslautern Gewitter statt.

Deutsche Seewarte.

Elbinger Schiffsnachrichten.

Eingegangen:

Am 3. August. Seeschiff Gesinia, Capt. Meeryanßen, mit Coaks von Papenburg.

Ausgegangen:

„ 3. August. Seeschiff Emmi, Capt. F. Conradt, mit gesägten kiefernen Hölzern nach Kiel.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 2. August. Kornzucker exkl. von 96 % Rendement —. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —,—. Kornzucker exkl. 88 % Rendement —,—. Kornzucker exkl. 75 % Rendement 18,50. Still. — Gemahlene Raffinade mit Faß —,—. Melis 1 mit Faß —,—. Tendenz Geschäftslos.

Wochenmarktpreise zu Elbing am 3. August.

Für Weizen per Scheffel	gute Sorte	7,80—7,90	ℳ
„ „ „ „	mittel „	7,70—7,80	„
„ „ „ „	geringe „	7,40—7,60	„
„ Roggen „ „	gute „	5,90—6,10	„
„ „ „ „	mittel „	5,70—5,80	„
„ „ „ „	geringe „	5,60—5,70	„
„ Gerste „ „	gute „	4,80—5,00	„
„ „ „ „	mittel „	4,70—4,80	„
„ „ „ „	geringe „	4,40—4,50	„
„ Hafer „ „	gute „	3,70—3,80	„
„ „ „ „	mittel „	3,50—3,60	„
„ „ „ „	geringe „	3,40—3,50	„
„ Stroh, Richt- 100 Kil.		4,70—4,80	„
„ Heu 100 Kil.		4,20—5,20	„
„ Kartoffeln per Scheffel		1,50—2,00	„
„ Rindfleisch von der Keule 1 Pfd.		0,40—0,50	„
„ Bauchfleisch		0,35—0,40	„
„ Schweinefleisch		0,40—0,50	„
„ Kalbfleisch		0,30—0,40	„
„ Hammelfleisch		0,40—0,50	„
„ geräucherten Speck, hiesigen		0,80—0,85	„
„ Schweineschmalz, hiesiges		0,80—0,90	„
„ „ amerikanisches		0,44	„
„ Butter per Pfund		0,90—0,95	„
„ Eier 60 Stück		2,60	„
„ Hühner, alte, per Stück		1,00—1,40	„
„ Küken „		0,50—0,70	„
„ Enten, lebend, „		1,00—1,80	„
„ Tauben per Paar		0,60—0,70	„
„ Krebse per Mandel		0,50—0,80	„

Elbinger Standes-Amt.

Vom 3. August 1889.

Geburten: Maurergeselle Johann Ziemens 1 T. — Holzkorkenschneider Franz Knobel 1 T. — Schlosser Aug. Vollerthum 1 T. — Arbeiter August Krickhahn 1 T. — Arbeiter Leopold Siegmann 1 S.

Eheschließungen: Fabrikarb. Carl Arndt-Elb. mit verw. Maurerges. Treuholz, Theresia, geb. Wottki-Elb. — Fabrikarbeiter Josef Packhäuser-Elb. mit Antonie Witschakowski-Elb. — Arbeiter Friedrich Korinth-Elbing mit Regine Kunz-Elb.

Sterbefälle: Polizei-Sergeant Rudolf Jann S. 15 J. — Fabrikarb. Paul Janzen T. todtgeb. — Arbeiter Johann Werner T. 1 J. 6 M.

Für all die **Liebe** und **Ehre,** welche meinem lieben, dahingeschiedenen Gatten bei seinem Begräbnisse in so großem Maße zu theil geworden ist, sage ich Allen den **tiefgefühltesten, innigsten** Dank

Im Namen der Hinterbliebenen.
Emilie Schmidt,
geb. **Weyer.**

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 9¾ Uhr verstarb nach 14monatlichem schweren Leiden unser inniggeliebter Sohn und Bruder **Oskar** in seinem 16. Lebensjahre, was wir hiermit tiefbetrübt anzeigen.

Elbing, 3. August 1889.

Polizei-Sergeant **Jann**
nebst Frau u. Kinder.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 6. d. Mts., Nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Schottlandstr. Nr. 1a, aus statt, wozu Freunde und Bekannte eingeladen werden.

Die heutige Nummer unserer Zeitung enthält eine Beilage, betreffend:

„Technikum Mittweida",

auf die wir unsere werthen Leser hiermit aufmerksam machen.

Beilage zur „Altpreußischen Zeitung."

Nr. 180. Elbing, den 4. August 1889. **Nr. 180.**

VII. Deutsches Turnfest.

München, 1. August.

Den Reigen im Wetturnen eröffneten die Musterriegen der Ausländer am Sonntag Nachmittag 5 Uhr. Der Turnverein Bukarest übte auf brusthohem Reck mit neun Theilnehmern, diesem folgte die Sektion Zürich mit Uebungen am Pferd, nahezu mit 40 Mann. Am hohen Barren arbeiteten sodann 7 Mitglieder des Turnvereins Moskau. Alle diese Uebungen, die zum Theil sehr schwierig waren, wurden mit großer Gewandtheit, Sicherheit und Eleganz ausgeführt. Reicher Beifall lohnte die Bukarester und Moskauer und ganz besonders die Züricher, die in recht kleidsamer Tracht — weißes Hemd und ebensolche Kniehosen und blaue Strümpfe — erschienen waren und mit musterhafter Strammheit, die schon mehr an den Norden Deutschlands erinnerte, ihre Exercitien durchführten. Neben ihnen erweckten das meiste Interesse die 12 Mitglieder des Turnvereins Orion in London mit ihrem Keulenschwingen und ihrer Vorstellung im Boxen. Mit einer seltenen Geschicklichkeit, wie man sie sonst nur bei Jongleuren von Fach findet, handhabten sie ihre 10 Pfund schweren Keulen theils in Gruppen, theils einzeln. Die Zuschauer brachen vielfach in stürmische Bravos aus, die ebenso bei dem Boxen ertönten. Sehr belustigend wirkte das Stuhlschwingen der Züricher, Uebungen, die, so leicht sie aussehen, doch eine besondere Kraft und Geschicklichkeit erfordern. Unter dem lebhaftesten Applaus der Zuschauer wurden sie ausgeführt. Auch die Freiübungen des Turnvereins Cansas City, die mit Stabübungen verbunden waren und von den geschmeidigen Gestalten im grauen Trikot-Anzug mit großer Sorgfalt und Vollendung gemacht wurden, was um so mehr hervorzuheben ist, weil diese Turner ohne Vorturner und ohne Commando übten, erfreuten sich des wohlverdienten Beifalls der Zuschauer.

Am Montag Morgen begann das Wettturnen noch vor dem Festzug und setzte sich in der Festhalle bis zum Abend fort. Es betheiligten sich hieran gleichzeitig immer 400 Turner, die auf 24 Geräthe vertheilt waren. Besonders Hervorragendes wurde namentlich im Hochspringen mit dem Stabe geleistet. Ein Turner erreichte die seltene Höhe von 2,90 Meter und bewahrte bei diesem kolossalen Sprung eine anerkennenswerthe Eleganz und Leichtigkeit der Bewegung. Ein anderer Turner übertraf diesen zwar noch, indem er 3,10 Meter hoch sprang, aber seine Bewegung bot zu sehr den Anblick des Forcirten, Gewaltsamen, als daß nicht dem ersten die Palme des Siegs hätte zuerkannt werden sollen. In diesen Uebungen brachte selbst die Ankunft des Festzuges vor der Halle keine Unterbrechung. Es wurde rüstig weiter geturnt, nur daß die Zahl der Theilnehmer sich naturgemäß von Viertelstunde zu Viertelstunde stark vermehrte. Um ½3 Uhr verkündeten Böllerschüsse die Ankunft des Prinzregenten mit dem gesammten Königlichen Haus, soweit dasselbe zur Zeit in München weilt, und großem Gefolge. Auch sämmtliche Staatsminister mit Ausnahme des Ministers Dr. v. Lutz, welcher sich nicht recht wohl befand, waren zu dieser Stunde auf dem Festplatz erschienen. Nach kurzem Aufenthalt auf diesem betrat der Prinzregent mit den ihn begleitenden Prinzen und Prinzessinnen und gefolgt von den Ministern die Halle und nahm mit seiner Begleitung in der Hofloge und den beiden anstoßenden Logen Platz. Dies veranlaßte die Schweizer Turner, eine Vorstellung in ihren landesbräuchlichen Ringkämpfen zu geben. Sie begannen mit Uebungen im Ringen mit Lüpfen, schlossen daran einen Reigen nach verschiedenen Kommandos und endigten mit freien Ringkämpfen. Die Vorführungen nahmen fast dreiviertel Stunden in Anspruch und fanden den vollen Beifall der hohen Herrschaften, die hierauf etwa gegen ½5 Uhr die Halle wieder verließen. Unter den stürmischen Hoch- und Hurrahrufen der Tausende von Turnern, die den Festplatz füllten, fuhren der Prinz-Regent und die übrigen Mitglieder des Königlichen Hauses fort, nach allen Seiten für die ihnen gebrachten Ovationen lebhaft dankend. Bald darauf schloß das Turnen in der Halle, die zu dem bereits geschilderten Bankett gerüstet werden mußte.

Der Dienstag sah schon in früher Morgenstunde die Turner bei der ernsten Arbeit. Das Wettlaufen eröffnete diesen Tag. Die Bahn hat eine Länge von 200 Meter. 35 Sekunden wurden als Null-Punkt betrachtet, und das Ankommen des Läufers um 1 Sekunde früher demselben als ein 1 Punkt gut geschrieben. Die höchste Leistung betrug 9 Punkte, so daß der Sieger in 26 Sekunden die Bahn durchlief, eine Leistung, die jedem Schnellläufer Ehre machen würde. In der Halle fanden wieder alle möglichen Turnübungen statt. Beim Stab-Hochsprung wurden diesmal nur 10 Punkte erreicht, das ist eine Höhe von 3 Metern. Von 9—10 Uhr turnten die „Alten Herren-Riegen". Um diese Zeit erschien Prinz Leopold mit seiner Gemahlin in der Halle und schaute sichtlich vergnügt den Uebungen dieser Riegen zu. Später erschien auch Prinz Rupprecht, der zunächst noch mit dem Prinzen Leopold den Uebungen in der Halle zusah und dann sich auf den Festplatz begab, wo unter anderen Uebungen auch ein Dauerlauf stattfand, bei dem ein in den 40er Jahren stehender Herr in einer Stunde eine Strecke von 6 Kilometern zurücklegte. Unter den Uebungen und Spielen am Nachmittag erregte das große Interesse das Fußbrettspiel, das von Leipziger und Londoner Turnern in Scene gesetzt wurde. Das Spiel erfordert gewandte Läufer, beansprucht den ganzen Körper und entwickelt besonders die Fuß-Muskulatur. Den Schluß der Uebungen machten um 6 Uhr Freiübungen, an denen nur etwa 1200—1500 Turner theilnahmen; denn von den rund 20,000 Turnern, die zum VII. deutschen Turnfest in München vereint waren, dürfte nicht viel mehr als der vierte Theil noch hier weilen. Die übrigen sind entweder bereits nach Hause gereist oder befinden sich auf Turnfahrten. Die Uebungen leitete Herr Turnrath Langer, die Glockensignale gab Herr Hailer von dem Münchener Männerturnverein. Die Ausführung aller Bewegungen erfolgte im großen Ganzen recht exakt, und das Publikum kargte auch nicht mit seinem Beifall. Heute finden die letzten Uebungen statt, an die sich um 6 Uhr die Verkündigung der Sieger und die Preisvertheilung schließt.

Der Mittwoch führte endlich einen schönen Tag und mit ihm auch das Ende des Festes herbei. Die letzten Wettläufer kamen früh an die Reihe; es wurde gefochten (ohne besondere Bedeutung). Der Nachmittag aber versammelte 50,000 und mehr Menschen auf dem Festplatz zum Ringen. Nur solche, welche sich auch im anderen Turnen bewährt hatten, wurden zugelassen. In zwei Gruppen gleichzeitig rangen sie gegeneinander im hartnäckigsten Kampf, dem eine Zeitlang auch der Prinz-Regent zuschaute. Der Turnverein des weinberühmten Deidesheim in der Pfalz kredenzte dem hohen Herrn einen Ehrentrunk besten Gewächses, der mit freundlichem Dank angenommen wurde. Das Ringen, dem das Publikum mit athemloser Spannung zusah — es war auch ein herrlicher Anblick, diese kräftigen Gestalten alle Muskeln anspannen zu sehen — war zu Ende. Die Sieger der beiden Gruppen rangen um den letzten Entscheidungssieg, ein Frankfurter (Gräser) mit einem Mainzer; ersterer siegte mit großem Beifall. Prinz Ludwig war erschienen und sah noch diesen Kampf. Die Kampfrichter traten zur letzten Berathung zusammen. Die Zahl und die Namen der Sieger wurden festgestellt; die Rechner hatten eine überaus große Arbeit zu bewältigen gehabt. Die Vereine, aus denen die Sieger hervorgegangen, waren benachrichtigt und hatten sich mit den Fahnen hinter dem Königspavillon aufgestellt. Die Kampfrichter, 132 an der Zahl, zogen, paarweis geordnet, den Obmann Oberturnlehrer Zettler aus Chemnitz und sein Stellvertreter an der Spitze, in den Raum vor den Pavillon, der für die Feier frei gehalten wurde; hinter ihnen kamen die Fahnenträger und gruppirten sich im Halbkreise vor der Tribüne, auf der Prinz Ludwig mit den Vertretern der Turner und des Münchener Ausschusses saß. Professor Böthke hielt eine Ansprache und verkündete dann die Namen der 59 Sieger. Alle traten vor und reihten sich innerhalb des freien Raumes.

Nun stieg einer nach dem andern die Stufen zum Pavillon hinauf, mit Tusch der Musik wurde ihm der Siegeskranz und ein Diplom überreicht; der Fahnenträger des Vereins trat mit der Fahne vor und der Prinz befestigte ein von der Stadt München gestiftetes Fahnenbanner an dasselbe. Außer den Sieggekrönten wurden auch die Namen derer verlesen, welche dem Siegerpreis zunächst waren. Große Freude hatten die Berliner Turner. War es doch zum ersten Mal, daß in größerer Zahl die Sieger aus ihren Reihen hervorgingen. Die „Berliner Turnerschaft" hatte allein 4 Sieger: Herrn Weingärtner als sechster Sieger mit 59,8 Punkten, Max Zahn mit 55,9 Punkten, Eduard Spieß mit 55,6 P., Golß mit 54,9 P. Der Turnrath (Turnverein „Lübeck") Edmund Peschla hatte 52,7 P. Ihnen allen aber war überlegen stud. Walther Reichel mit 59,9 P. Allerdings hatte er für den Dresdener Turnverein mitgekämpft und wurde als Dresdener verkündet; aber da er gegenwärtig als Mitglied des Berliner akademischen Turnvereins in Berlin lebt, konnte derselbe ihn auch für sich in Anspruch nehmen.

Die bekränzten Sieger nahmen wieder Aufstellung. Unter ihnen waren drei Brüder Klein aus Idar bei Oberstein. Der älteste von ihnen hatte bereits 1880 zu Frankfurt a. M. und 1885 zu Dresden gesiegt. Die Vaterstadt war ihm 1880 mit Musik entgegen gezogen. Jetzt wird sie den drei Brüdern einen wahrhaft olympischen Empfang bereiten. Heil- und Hochrufe auf die Wittelsbacher Königsfamilie und die gastliche Stadt München, Hoch seitens des Oberbürgermeisters von Widenmayer auf das deutsche Vaterland mit Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles," — das Fest war zu Ende. Daß trotz des Regens dasselbe in allen Theilen, wenn auch mit verschobenem Programm, in befriedigender Weise durchgeführt werden konnte, daß besonders das Turnen nicht litt, ist den trefflichen Anordnungen des Festausschusses zu München zu verdanken.

8. Westpreußische Provinzial-Lehrer-Versammlung.

Danzig, 2. August.

Die heutige zweite Hauptversammlung begann mit einem Rundgang durch das Provinzialmuseum, wobei Herr Direktor Dr. Conwentz in liebenswürdigster Weise die einzelnen Abtheilungen des Museums eingehend erklärte und den Lehrern für ihre Sammlungen, welche sie dem Museum zuwendeten, besonders dankte.

Um 10 Uhr begann die Sitzung im Schützenhause. Herr Ober-Regierungsrath Fink betrat vor der Tagesordnung die Rednerbühne und versicherte, daß die Regierung mit lebhaftem Interesse den Bestrebungen der Lehrer folge und er der Versammlung das beste Gedeihen wünsche. Das erste Referat hatte heute Herr Adler-Neufahrwasser über die Frage: „Wie sind unsere Wohlthätigkeitskassen zu reorganisiren, damit sie ihrem Zweck besser entsprechen und den veränderten Verhältnissen Rechnung tragen?" Redner betonte, daß die Unterstützung der Lehrer-Hinterbliebenen eine brennende Frage für den Lehrerstand sei. Mit 250 Mark Pension könne eine Lehrerwittwe nicht auskommen, in einer größeren Stadt, wie Danzig, wäre dafür kaum Wohnung und Feuerung zu beschaffen. Es sei vom Abgeordnetenhause zwar ein Lehrer-Wittwen-Pensionsgesetz für die nächste Session in Aussicht gestellt worden. Aber so lange wir kein Schuldotationsgesetz haben, das allen Lehrern ein Gehalt zusichere, wie es andere Beamte haben, könne ein Wittwen-Pensionsgesetz den Lehrern nichts nützen, ja eventuell sogar schaden. Daher seien die Lehrer noch auf sich selbst angewiesen. Von bisher bestehenden Wohlthätigkeitsvereinen der Provinz sei keiner leistungsfähig genug; sowohl die beiden Lehrer-Wittwen-Unterstützungskassen in Danzig und Elbing, als auch die beiden Pestalozzi-Vereine in denselben Städten klagten über Rückgang der zahlenden Mitglieder. Diesen Klagen stehe eine Steigerung der Zahl der Unterstützung Nachsuchenden gegenüber. Recht auf Unterstützung aus den genannten Kassen habe jedoch keine Wittwe, wenn ihr Ehemann auch noch so lange an dieselben Zahlungen geleistet. Es sei immer ein Almosen, das den Empfängern gegeben werde. Dieser Umstand sei es gerade, welcher die Theilnahmslosigkeit einer großen Zahl von Lehrern erklärlich mache. Dazu trete der Umstand, daß auch nicht zum Lehrerstande gehörende Personen um Verträge angegangen werden. Es muß nach Redners Ansicht eine Rechtskasse gegründet werden, welche nur Beiträge von Lehrern annimmt und andrerseits jeder Wittwe das Recht auf Unterstützung giebt. Eine solche würde, wenn sich die genannten bestehenden Wohlthätigkeitskassen vereinigten, ein Stammkapital von 30,000 Mk. bei ihrer Gründung haben und würde schon anfangs, bei einem monatlichen Beitrag von 10 Mark, die Wittwen mit 35 Mark monatlich unterstützen können. Das Beispiel einer gleichen Kasse in Spandau zeige aber, daß diese Unterstützung mit jedem Jahre wachse. Das Eintrittsgeld soll für einen 25 Jahre alten Lehrer 5 Mark betragen und für weitere Steigerung des Alters um je 5 Jahre um ebenso viel Mark wachsen. Der Beitrag soll für alle gleich sein, nämlich 10 Mark und zwei Drittel der den Lehrern vom 1. April ab erlassenen Reliktenbeiträge ausmachen. Herr Mielke I.-Danzig schlug vor, daß die Vorstände der Pestalozzi-Vereine zu Elbing und Danzig zu einer Berathung der neuen Statuten zusammentreten möchten. Herr Ober-Regierungsrath Fink rieth, daß die Lehrervereins-Vorstände sich mit der Regierung in Verbindung setzen, die ja doch das neue Statut zu genehmigen haben würde. Diese Verbindung sei namentlich nothwendig in Beziehung auf die Uebernahme der Kapitalien bei der eventuellen Auflösung der beiden Pestalozzi-Vereine. Herr Gohr bestreitet die Nothwendigkeit der Auflösungen. Herr Abgeordneter Rickert schlug dann vor, auch für den Fall, daß eine Einigung zwischen den beiden Pestalozzi-Vereinen nicht zu Stande kommt, den Vorstand des Provinziallehrer-Vereins mit der Ausarbeitung eines zweckentsprechenden Statuts zu beauftragen. Herr Spiegelberg betonte als Vorstandsmitglied des Elbinger Vereins noch, daß der Wunsch nach Vereinigung in Elbing nicht weniger rege sei, als in Danzig. Nach längerer Debatte wurde von der Versammlung in einer von Herrn Mielke I.-Danzig vorgeschlagenen Resolution der dringende Wunsch ausgesprochen, daß mit der Gründung einer Lehrer-Wittwen- und Waisenkasse für Westpreußen alsbald vorgegangen werde. Im übrigen erklärte sich die Versammlung mit den Ausführungen des Herrn Adler im wesentlichen einverstanden.

Nach einer Erholungspause begannen bald nach 1 Uhr wieder die Verhandlungen. Herr Schulz I. hielt seinen Vortrag, welcher am ersten Verhandlungstage der vorgerückten Zeit wegen nicht zu Ende geführt werden konnte. Der Vortragende berichtigte zunächst einen Irrthum, welcher sich in unser vorgestriges Referat eingeschlichen hat, dahin, daß nicht in den von Herrn Deltzer eingereichten Gesetzentwürfen die Vorwürfe gegen die Stadtlehrer enthalten gewesen seien, sondern daß er in einem Aufsatze, der in der Lehrerzeitung erschienen sei, behauptet habe, die Gleichstellung der Stadt- und Landlehrer sei gegen die Ansicht vieler „bestbesoldeter" Stadtlehrer, und davor gewarnt habe, dem „Hange zu übermäßigem Lebensgenusse" stattzugeben. Der Redner führte nach der „D. Z." aus, daß auch die Stadtlehrer durch die nothwendige sorgfältigere Vorbereitung zu den Schulstunden, durch die Correctur von schriftlichen Arbeiten und durch die schwierige Disciplin der vielfach auf der Straße verwilderten Kinder schwere Arbeit haben. Die Theuerungsverhältnisse hätten sich allerdings in den letzten Jahren durch die bessere Entwickelung der Verkehrsmittel zu Ungunsten der Landlehrer verschoben, und er sei dafür, daß die Baarbezüge der Stadt- und Landlehrer annähernd gleich sein müßten. Der Redner kam sodann auf die Dienstalterszulagen zu sprechen und wies auf das Beispiel von Baiern hin, in welchem die Zulagen ausreichend gewährt würden und gesetzlich geregelt seien, während sie in Preußen nur widerruflich ertheilt würden. Eine Abhilfe könne nur durch das vom Cultusminister zugesagte Dotationsgesetz geschaffen werden. — In der sich an den Vortrag knüpfenden Discussion hob Herr Deltzer hervor, daß allerdings ein Unterschied zwischen Stadt- und Landlehrer in den gesellschaftlichen Ansprüchen derselben bestehe. Vielfach werde das, was für Landlehrer zulässig erachtet werde, für die Stadtlehrer für unpassend erklärt. Man könne derartige Anschauungen übrigens den Stadtlehrern nicht übel nehmen, da diese Ansichten allgemein getheilt würden und ihren Ausdruck auch in den Parlamenten gefunden hätten. — In der weiteren Discussion, an welcher sich Land- und Stadtlehrer betheiligten, wurde von allen Seiten darauf hingewiesen, daß ein Unterschied zwischen Stadt- und Landlehrern weder in ihrer gesellschaftlichen Stellung noch in ihren Leistungen gemacht werden könne und daß durch das von allen Lehrern ersehnte Dotationsgesetz auch die Angelegenheit der Gehälter und der Dienstalterszulagen gerecht geregelt werden würde. — Der vorgerückten Zeit wegen konnten die noch ausstehenden Punkte der Tagesordnung nicht mehr erledigt werden. Nachdem noch beschlossen worden war, einer Einladung des Zweigvereins Kulm folgend, die nächste Provinziallehrer-Versammlung in Kulm abzuhalten, wurde auf den Antrag des Herrn Borowski-Elbing dem Vorstande für seine Leitung der Geschäfte der Dank der Versammlung ausgedrückt. Sodann sprach der Vorsitzende denjenigen Herren, welche sich um die Veranstaltung des Kirchen-Concertes und der Lehrmittelausstellung verdient gemacht hatten, sowie dem Herrn Director Dr. Conwentz seinen Dank aus, worauf Herr Kuhn-Marienburg den Danziger Collegen für die freundliche Aufnahme, die sie ihren Gästen bereitet hätten, dankte. Mit dem Gesange des Chorals „Unsern Ausgang segne Gott" wurde sodann gegen 3 Uhr die 8. westpreußische Lehrerversammlung geschlossen. — Um 3½ Uhr Nachmittags begaben sich die Festtheilnehmer in großer Anzahl per Dampfer nach Zoppot. Morgen soll ein Ausflug nach dem Jäschkenthal stattfinden, mit welchem eine Besichtigung der Blindenanstalt Königsthal verbunden ist.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig,** 2. August. Eine Räubergeschichte — aber eine wahre hat sich diese Nacht bei dem Restaurateur Weichbrodt in der halben Allee zugetragen. Herr Weichbrodt erhielt von unbekannter Seite einen Brief, in welchem er aufgefordert wurde, an einer bestimmt bezeichneten Stelle 1000 Mark zu hinterlegen, andernfalls man ihm drohte, sein Grundstück in Brand setzen, auch nach seinem Leben trachten zu wollen. Herr W. übergab das Schreiben der Kriminalpolizei, doch waren die Recherchen nach dem Verfasser des Drohbriefes erfolglos. In der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr wurde ein Fräulein, welches bei Herrn Weichbrodt ein Zimmer über der Veranda bewohnt, von einem Manne, welcher auf die Veranda vor ihrem Fenster geklettert war und ein Gewehr in der Hand hatte, geweckt und aufgefordert, Herrn W. zu rufen. Dies geschah denn auch, und als Herr W. erschien, verlangte der fremde Mann ohne Umschweife 1000 Mk., widrigenfalls er ihn (Herrn W.) niederschießen würde. Herr W. entfernte sich unter dem Vorgeben, daß er das Geld holen wolle, weckte seine Kellner und ging dann vor seine Thür in die Allee. Gleich darauf erschien auch der Oberkellner Secki mit einem mit grobem Schrot geladenen doppelläufigen Jagdgewehr und rief mit lauter Stimme nach der Veranda herauf: „Wer da!" In demselben Augenblicke legte der Räuber an und feuerte auf Secki einen Schuß ab, von dem aber Niemand getroffen wurde. Sofort krachten nun aus dem Gewehr des Oberkellners zwei Schüsse und getroffen fiel der Räuber auf dem Dach der Veranda nieder. Der Verwundete ist der Stellmacher Friedrich Grau aus Danzig, Reservist der 5. Compagnie des Regiments Friedrich I. Sein Wiederaufkommen steht in Folge des großen Blutverlustes, den er erlitten, in Frage. Das Gewehr und wahrscheinlich auch einige scharfe Patronen, welche bei ihm vorgefunden wurden, hatte G. von der Kaserne des Bischofsberges gestern Abend gestohlen. Auch schon vor einiger Zeit hat Grau in noch nicht aufgeklärter Weise von dort ein Gewehr entwendet. Damals hatte er dasselbe im Chausseegraben an der großen Allee versteckt, wo es von einem unbekannten Arbeiter, welchen ein Offizier gerade dabei betraf, als er damit hantirte, gefunden wurde. — Heute Morgen um 4 Uhr ist das hiesige Pionierbataillon auf der Weichsel von Dirschau abgefahren, um nach Beendigung der Uebungen in Dirschau in seine Danziger Garnison zurückzukehren. (D. Z.)

* **Schloppe,** 1. August. Der Gerichtsvollzieher Adam von hier ist dieser Tage wegen eines amtlichen Vergehens seines Dienstes entsetzt und die Disciplinaruntersuchung gegen ihn eingeleitet worden. Ein neuer Gerichtsvollzieher ist bereits an seine Stelle getreten.

* **Zoppot,** 2. August. Die sogenannte erste Saison hat nunmehr ihren Abschluß erreicht. Sie hat das erfreuliche Resultat ergeben, daß die Frequenz unseres Badeortes gegen voriges Jahr um über 800 Personen, welche sich auf 429 Partien vertheilen, gewachsen ist.

* **Dirschau,** 2. August. Gestern fand die General-Versammlung der Actionäre der (älteren) Zuckerfabrik Dirschau statt. Es wurde die Verwendung des Reingewinns gemäß dem Vorschlage des Aufsichtsraths, also auch Vertheilung einer Dividende von 15 Procent beschlossen.

* **Gr. Lichtenau,** 2. August. In dem benachbarten Dorfe Kl. Lichtenau sind in der Nacht vom 30. zum 31. v. M. mehrere verlarvte Kerle in die Wohnung der Besitzer-Wittwe O. Tornier eingedrungen, nachdem sie an der Vorder- und Hinterseite des Hauses eingebrochen waren. Sie forderten Geld, von dem sie einen bedeutenden Bestand erwarteten, da Frau Tornier vor Kurzem ihr Grundstück verkauft hatte. Glücklicher Weise waren nur 2 M. vorhanden, welche, wie auch einige Schmucksachen, die Räuber an sich nahmen. Der eine der Spitzbuben schoß sogar noch mit dem Revolver nach der Frau T., ohne sie jedoch zu treffen; der Schuß ging in die Wand. Die Unsicherheit wird hier zu Lande immer größer, und die Frechheit der Spitzbuben ist um so mehr zu bewundern, als das Wohnhaus der Frau T. mitten im Dorfe und in der Nähe anderer bewohnter Häuser liegt. Wegen Verdacht, an diesem Raubanfalle betheiligt zu sein, ist ein gewisser Wachowski verhaftet worden. (Dsch. Z.)

—i. **Schöneck,** 2. August. Herr Assessor Rost aus Danzig wird sich in kurzer Zeit hier am Orte als Rechtsanwalt niederlassen. Einem lang gefühlten Bedürfnisse wird dadurch Abhilfe gethan. — Der Bezirks-Ausschuß in Danzig hat seine Genehmigung ertheilt, daß hier für das laufende Etatsjahr 320 pCt. Zuschlag zur Klassen- und Einkommensteuer und je 50 pCt. zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer als Communalsteuer erhoben werden darf.

* **Marienwerder,** 2. August. Unter dem Verdachte des Betruges ist, wie die hiesige Zeitung berichtet, am vergangenen Montag der seit einer Reihe von Jahren hierselbst beschäftigte Eisenbahn-Assistent C. vorläufig seines Amtes enthoben worden.

* **Saalfeld,** 1. August. Durch einen glücklichen Zufall ist ein gefährlicher Verbrecher in die Hände der Gerechtigkeit überliefert worden. Gestern wollte der Töpfergeselle Wölki die hiesige Stadt, in der er bisher gearbeitet hatte, verlassen und begegnete kurz vor dem Thore einem gewissen Krause, welcher mit einem Trupp Zigeuner in die Stadt gekommen war. Wölki kannte den Krause aus der gemeinschaftlichen Schulzeit und wußte auch, daß letzterer wegen Raubmordes von der Staatsanwaltschaft zu Elbing steckbrieflich verfolgt wurde und auf dessen Ergreifen eine Belohnung von eintausend Mark ausgesetzt war. Wölki meldete dies einem der hiesigen Stadtdiener und dieser schickte ihn zu den Gensdarmen, die jedoch leider beide dienstlich abwesend waren. Ein dem berittenen Gendarm Dallmann entgegen gesandter Bote theilte ihm dieses mit und Dallmann, Wölki und Fleischer Worgitzki verfolgten die Spur des inzwischen aus der Stadt weitergezogenen Zigeunertrupps. Im Hoffnungskrug bei Maldeuten ereilten sie den Krause, welcher, von W. recognoscirt, sofort gefesselt und auf den Wagen gelegt wurde. Auf der Fahrt nach Saalfeld warf sich Krause plötzlich vom Wagen und lief in den Wald. Bei der vorgeschrittenen Dunkelheit wäre ein Entkommen leicht möglich gewesen, wenn Worgitzki nicht sofort nachgesprungen und die Spur gehalten hätte. Nach heftiger Gegenwehr des K. und weiterer Befestigung am Wagen wurde die Fahrt nach Elbing zwecks Ablieferung an die Staatsanwaltschaft fortgesetzt. Krause hatte mehrere Portemonnais und vor Allem verschiedene Stempel und Dienstsiegel mehrerer Behörden bei sich.

* **Soldau,** 1. August. Unser Stadt wird nun doch noch mehr Garnison erhalten. Wahrscheinlich wird ein 2. Bataillon und der Stab des Infanterie-Regiments Nr. 44 (Graf Dönhoff) noch hierher kommen.

* **Marggrabowa,** 2. August. In den letzten Tagen schlug der Blitz in Buttka bei Suwalki ein und tödtete eine Frau. Das Haus brannte nieder.

Verantwortlicher Redacteur O. Bütow-Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz-Elbing.

Bekanntmachung.

Am 10. und 24. August d. J. werden wiederum Sonderrückfahrkarten für die II. und III. Wagenklasse zu besonders ermäßigten Preisen und mit gegen die gewöhnliche um zwei Tage verlängerter Geltungsdauer zur Erleichterung des Besuchs der in Berlin stattfindenden Unfallverhütungs-Ausstellung zu denselben Zügen und unter denselben Bedingungen ausgegeben werden, wie sie in unserer Bekanntmachung vom 19. Juni d. Js. über die am 29. Juni, 15. und 27. Juli verkauften gleichen Rückfahrkarten enthalten sind.

Näheres ist bei den Stationen zu erfahren.

Bromberg, den 28. Juli 1889.

Kgl. Eisenbahn-Direction.

10. Ziehung der 4. Klasse 180. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 2. August 1889, **Vormittags.**
Nur die Gewinne über **210** Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

171 244 313 673 825 942 **1**057 189 242 80 305 523 777 854 92 924 54 **2**243 473 577 629 706 42 52 59 88 **3**292 338 [300] 70 424 55 626 39 41 59 724 933 [3000] **4**081 111 52 264 387 535 61 622 720 881 94 928 **5**006 166 292 334 414 25 32 547 [1500] 802 61 980 81 **6**444 521 774 869 73 **7**196 342 66 91 420 579 847 92 **8**105 567 622 864 905 **9**054 157 58 284 88 342 57 557 94 658 780 843 [3000] 56 83

10009 131 268 362 428 52 69 502 27 650 85 **11**022 33 123 64 380 83 459 76 631 78 771 820 64 [300] 950 **12**055 154 260 361 75 415 570 603 89 827 909 23 26 50 **13**014 199 279 99 340 463 [3000] 86 541 647 716 38 42 810 83 920 29 92 **14**110 495 [300] 547 637 58 773 800 20 [illegible]

… **86**001 202 32 55 [3000] 63 82 375 81 632 848 [500] 76 951 **87**147 79 283 509 18 60 89 695 726 874 932 **88**062 74 88 161 237 330 443 612 770 815 [3000] 20 **89**043 171 309 478 [500] 557 84 86 665 95 705 74

90031 203 80 [500] 361 [500] 72 93 99 547 853 86 **91**219 [1500] 75 340 41 [500] 450 524 600 876 955 [300] 69 95 **92**063 193 211 18 41 89 434 73 96 552 66 610 26 38 [1500] 721 99 963 **93**218 57 302 454 536

[illegible] … 974 **94**034 111 241 72 466 504 63 93 899 923 38 … 68 [300] 79 385 441 74 89 638 [300] 737 918 24 **96**060 … 634 67 712 875 **97**240 410 85 667 94 708 [3000] 70 … **98**025 210 60 317 76 424 63 509 50 66 611 89 98 715 49 … 169 90 224 [1500] 443 552 709 [300] 12 … 93 150 57 307 73 409 26 732 36 802 54 **101**010 24 … 58 81 505 847 53 79 **102**106 31 258 460 520 60 66 … 36 433 87 725 49 [300] 822 43 [1500] 60 76 77 925 26 [300] 438 530 97 609 21 755 935 **105**054 161 91 330 [illegible]

10. Ziehung der 4. Klasse 180. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 2. August 1889, **Nachmittags.**
Nur die Gewinne über **210** Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

151 84 212 16 53 433 42 73 77 640 [500] 813 16 47 71 **1**150 211 20 502 785 817 944 59 **2**004 31 127 349 407 90 725 57 928 **3**122 278 793 853 931 47 **4**091 142 [500] 82 90 572 78 797 864 **5**022 145 225 [300] 38 312 25 407 26 37 541 644 706 23 804 22 908 39 **6**524 80 608 [1500] **7**100 273 92 302 94 432 633 82 880 **8**081 168 437 66 521 96 653 823 924 32 33 **9**136 236 58 516 93 852

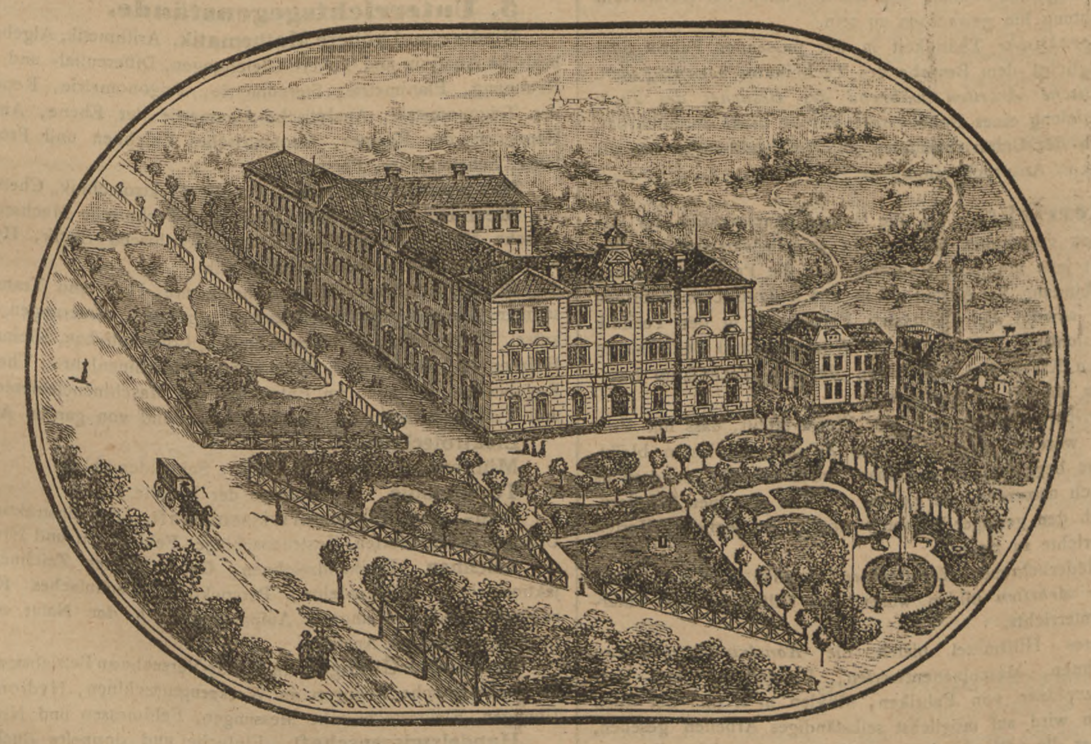
10005 91 157 91 99 243 85 [300] 427 78 576 622 92 909 30 63 **11**040 246 686 792 802 54 911 **12**134 205 [1500] 94 347 515 668 819 76 78 98 **13**147 74 94 393 445 667 715 99 816 **14**354 727 895 96 **15**013 81 112 22 55 91 452 543 699 716 [1500] 841 87 **16**053 [300] 363 680 886 [300] 900 22 99 **17**156 276 385 420 98 568 639 902 [500] [illegible]

Technikum Mittweida.

Königreich Sachsen.

Maschinen-Ingenieur-Schule. — Werkmeister-Schule.

23. Schuljahr.



1. Zweck und Lehrziel. Das Technikum ist eine *maschinentechnische Fachschule* und verfolgt den alleinigen Zweck, seinen Schülern eine für die Bedürfnisse der *Privatindustrie* unmittelbar verwendbare abgerundete, fachwissenschaftliche Ausbildung im Maschinenwesen bez. in den ihm zunächst verwandten Fächern Elektrotechnik, Mühlenbau zu geben. Durch systematisch geordneten Unterricht sucht deshalb die Anstalt Nachfolgende für ihren Beruf auszubilden:

I. In der Maschinen-Ingenieur-Schule (einer höheren Fachschule):

1. künftige *Ingenieure* und *Konstrukteure* für Maschinenbau, Elektrotechnik und Mühlenbau;

2. solche, welche als künftige *Maschinenfabrikanten* der Ausbildung in der Maschinentechnik deshalb im *weitesten Umfange* bedürfen, weil sie mindestens dieselben Kenntnisse besitzen müssen, wie die ihnen untergebenen Ingenieure und Techniker;

3. künftige *Industrielle* bez. Besitzer von Fabriken und industriellen Anlagen, welche bei Herstellung ihrer Fabrikate sich einzelner Maschinen oder ganzer maschineller Einrichtungen bedienen müssen, wie das z. B. der Fall ist in Papier- und Holzstofffabriken, Dampf- und Wassermühlen, Spinnereien, Webereien, Thonwaren-, Porzellan- und Glasfabriken, Stärkefabriken, Zuckerfabriken, Nadel-, Stahlfedern- und Stahlwaren-, Stuhl- und Möbelfabriken, chemischen Fabriken, grösseren Brauereien, Gasfabriken, Zündholzfabriken u. s. f.;

ferner: bei der Fabrikation von Schrauben und Muttern, Nieten, Ketten, Riemen, Scheiben, Rädern, Flaschenzügen, Röhren, Armaturen und allen anderen Maschinenteilen;

ferner: bei der Fabrikation von Maschinenmodellen, Nägeln, Stiften, Draht und Drahtwaren, Drahtseilen, Werkzeugen und allen technischen Artikeln für Fabrikbedarf;

ferner: bei der Fabrikation von elektrischen Apparaten, Signal- und Weichenstellapparaten, Fahrstühlen, Aufzügen, Elevatoren, Exhaustoren, Kondensatoren, Ventilatoren, Brückenwagen und anderen Wagen, Feuerspritzen, Extinkteuren, Gas- und Wasserleitungsgegenständen, hauswirtschaftlichen Gegenständen, Eisenmöbeln, Geldschränken u. s. f.;

4. künftige *Fabrikdirektoren*, sowie überhaupt *Betriebsleiter* der oben genannten Fabrikationszweige;

5. künftige *Inhaber* von *technischen* und *Patentbureaux*;

6. *technisch gebildete Reisende* für die oben genannten Fabrikationszweige.

II. In der **Werkmeister-Schule** finden entsprechende Ausbildung:

1. angehende *Maschinenbauer, Mechaniker* und *Mühlenbauer*, die später als Werkmeister, Zeichner, Aufseher u. dgl. in Maschinenfabriken, mechanischen Werkstätten, grösseren Schlossereien, grösseren Mühlen Anstellung suchen;

2. künftige *Besitzer kleinerer mechanischer Werkstätten, Bauschlossereien, kleinerer Mühlen* u. dgl.;

3. solche, welche als künftige *Werkmeister* oder *Aufseher* in Spinnereien, mechanischen Webereien, Papierfabriken, Thonwarenfabriken und dergl. *maschinentechnische* Kenntnisse nötig haben.

Besonders vorteilhaft ist der Besuch des Technikums für solche künftige **Gewerbetreibende** (Mechaniker, Schlosser, Schmiede, Kupferschmiede, Former, Metallarbeiter jeder Art, Werkzeugmacher, Modelltischler, Müller, Mühlenbauer u. s. f.), welche sich eine allgemeine technisch-wissenschaftliche Bildung erwerben wollen, um sich mit Leichtigkeit und Sicherheit in verschiedene Geschäftszweige einarbeiten, den Fortschritten in dem erwählten Fach mit Verständnis folgen zu können, und um überhaupt der Konkurrenz nach jeder Richtung hin gewachsen zu sein.

☛ Die *praktische* Thätigkeit in der passenden Fabrik oder Mühle hat möglichst dem Besuche des Technikums *voranzugehen.*

Das *praktische Arbeiten während des Besuches des Technikums* zur Erzielung eines Nebenverdienstes ist *nicht* durchführbar, weil der Besuch der Unterrichtstunden und Zeichenübungen fast die ganze Tageszeit in Anspruch nimmt.

2. Unterricht.

Da die Schule hauptsächlich für das praktische Leben vorbereiten soll, so ist es selbstverständlich, dass beim Unterricht jede mögliche Rücksicht auf die Praxis genommen wird. Die Verbindung der Anstalt mit in- und ausländischen Fabriken ermöglicht es, sowohl die wichtigsten Fortschritte in der Technik stets zu berücksichtigen, als auch den Wünschen und Bedürfnissen der industriellen Kreise bei Ausbildung der das Technikum besuchenden jungen Männer zu begegnen.

Der Unterricht wird nicht in der Weise erteilt, dass nur Vorträge gehalten werden, wobei es dem Zuhörer überlassen bleibt, ob er dieselben begriffen hat und anzuwenden versteht, sondern es beschäftigen sich ausserdem die Lehrer mit den einzelnen Schülern, so dass es auch den geringer Begabten möglich ist, jeglichen Vorteil aus dem Unterrichte zu ziehen.

Häufig wiederkehrende *Repetitionen* in allen Fächern, sowie stete *häusliche Arbeiten* bilden wesentliche Hilfsmittel zur Unterstützung des Unterrichts.

Ein weiteres Hilfsmittel bieten die *Konstruktionsübungen* (Maschinenzeichnen, Maschinenentwerfen, Bauzeichnen und Entwerfen von Bauplänen von Fabriken, Mühlen u. s. f.). Bei allen diesen Übungen wird auf möglichst selbständiges Arbeiten gesehen, wozu die Lehrer die nötige Anleitung geben; auch erfolgt die Ausführung der Zeichnungen ganz nach den in besseren Fabriken üblichen Methoden. Besonders wird auf kräftigen Strich, grossen Massstab, möglichste Detaillierung, Anfertigung der Gewichtspläne, Kalkulationen u. s. f. gesehen.

Hieran schliessen sich ferner die *praktischen Übungen* im *Aufnehmen* von *Indikator-Diagrammen* an Dampfmaschinen, die *dynamometrischen Übungen* oder Kraftmessungen an Arbeits- oder Werkzeugmaschinen, *hydrometrische Übungen* oder die Bestimmung der Geschwindigkeiten und Wassermengen fliessender Gewässer, *elektrotechnische Messungen, Feldmessen* und *Nivellieren.*

3. Lehrmittel.

1. Die *Bibliothek* mit gegenwärtig 2500 Werken in über 3000 Bänden; eine grosse Sammlung von *Vorlagewerken* (gegen 4000 Nummern) aus sämtlichen Zweigen der Technik;

2. das *Lesezimmer*, in welchem täglich die bedeutenderen technischen und gewerblichen Zeitschriften, sowie gegen 100 der grösseren *Tagesblätter* Deutschlands, Österreich-Ungarns, der Schweiz, Hollands, Englands, Russlands u. s. f. ausliegen;

3. die *technologische* Sammlung;

4. die *Modellsammlung* für *Maschinenbau*;

5. die *Modell-* und *Materialiensammlung* für *Baukonstruktionslehre*;

6. die *Modellsammlung* für *Stereometrie* und *darstellende Geometrie*;

7. die *Sammlung* von *Draht-, Holz-* und *Gipsmodellen* für *Freihandzeichnen*;

8. die *Apparate* und *Instrumente* für *Chemie, Physik, Elektrotechnik*, für *Feldmessen* und *Nivellieren*;

9. die *Apparate* und *Instrumente* zu *dynamometrischen* und *hydrometrischen Übungen*;

10. die *wissenschaftlichen Exkursionen*, welche in Begleitung der Lehrer nach der mit der Bahn in einer halben Stunde zu erreichenden grossen Fabrikstadt Chemnitz, sowie in die Mühlen, Papier- und Thonwarenfabriken, Spinnereien, Webereien und sonstigen industriellen Anlagen der hiesigen Umgegend unternommen werden.

4. Versicherung gegen Unfälle.

Die Schüler des Technikums sind auf Kosten der Schule gegen alle Unfälle versichert, welche ihnen auf Exkursionen in die Fabriken oder bei Vornahme praktischer Übungen an Maschinen u. s. w. zustossen sollten. (Das Nähere hierüber findet sich im Programm.)

5. Unterrichtsgegenstände.

Niedere und höhere Mathematik. Arithmetik, Algebra, Algebraische Analysis und höhere Gleichungen, Differential- und Integral-Rechnung, Planimetrie, Stereometrie, Trigonometrie, Repetitorium der Trigonometrie, Analytische Geometrie der Ebene, Analytische Geometrie des Raumes, Geometrisches Zeichnen und Projektionslehre, Schattenlehre, Perspektive.

Naturwissenschaften. Physik, Elektrotechnik, Chemie.

Mechanik. Elementar-Mechanik, Technische Mechanik, Analytische Mechanik, Festigkeitslehre, Graphische Statik, Hydraulik, Mechanische Wärmetheorie, Kinematik.

Maschinenbau. Maschinenelemente, Heb- und Transportmaschinen, Dampfmaschinen, Schieberdiagramme, Steuerungen, Dampfkessel, Wasserräder, Turbinen, Pumpen, Lokomotivbau, Kleinmotoren, Heizung und Ventilation, Theoretische Maschinenlehre, Theorie der Regulatoren, Übungen im Entwerfen von Maschinenelementen, Heb- und Transportmaschinen, Kraftmaschinen und von ganzen Anlagen.

Elektrotechnik.

Mühlenbau. Getreidemühlen, Schneidemühlen.

Technologie. Technologie der Metalle.

Bau- und Ingenieurwissenschaft. Baukonstruktionslehre, Übungen im Entwerfen, Kostenanschläge, Feldmessen und Nivellieren.

Zeichnen. Freihandzeichnen, Geometrisches Zeichnen, Projektionslehre, Schattenlehre, Perspektive, Technisches Freihandzeichnen, Skizzierübungen, Aufnahmen nach der Natur möglichst in perspektivischer Ansicht.

Praktische Übungen. Indikator-Versuche an Betriebsmaschinen, Dynamometrische Übungen an Werkzeugmaschinen, Hydrometrische Übungen, Elektrotechnische Messungen, Feldmessen und Nivellieren.

Handelswissenschaft. Einfache und doppelte Buchführung (theoretisch und praktisch) einschliesslich des kaufmännischen Rechnens und der Wechsellehre.

Sprachen und allgemein bildende Fächer. Deutsche, französische, englische Sprache, Litteratur, Stenographie, Rundschriftübungen.

6. Aufnahmezeit.

Aufnahmen in das Technikum finden jedes Jahr nur zweimal und zwar Mitte April und Mitte Oktober statt, und ist es gleich, zu welchem von diesen beiden Terminen der Eintritt erfolgt. Aufnahmen in den unentgeltlichen Vorunterricht betr. siehe unter 7.

7. Unentgeltlicher Vorunterricht.

Der Vorunterricht ist für solche eingerichtet, die teils früher Gelerntes gründlich wiederholen, teils auch die zur Aufnahme in den gewählten Lehrplan nötigen Kenntnisse ergänzen wollen. Der Vorunterricht dauert von Mitte Februar bis Mitte April bez. von Mitte August bis Mitte Oktober und wird unentgeltlich erteilt. Aufnahmen in denselben finden während der Monate Februar, März, sowie August, September zu jeder Zeit statt, wenn das Unterrichtsgeld für die gewählte lehrplanmässige Abteilung (siehe nächste Seite unter 10, Absatz 5) sofort beim

Eintritt in den Vorunterricht bezahlt wird. Rückzahlung von Unterrichtsgeld oder Übertragung desselben auf ein folgendes Halbjahr wird unter keinen Umständen gewährt. Die Besucher des Vorunterrichts haben während der Dauer desselben keine Ferien.

8. Dauer der Ausbildung. Zur *vollständigen* Ausbildung sind nötig: in der **Maschinen-Ingenieur-Schule** 2½ oder 3 Jahre, in der **Werkmeister-Schule** 1½ Jahre.

9. Militärdienst. Die *Zurückstellung* vom Militärdienst während des Besuches des Technikums wird in fast allen Fällen gewährt.

10. Aufnahmebedingungen.

1. **Nötige Vorkenntnisse.** Für solche junge Leute, die nur *Volksschulbildung* besitzen oder nur die *unteren* Klassen einer Realschule, eines Gymnasiums oder einer ähnlichen Anstalt besucht, dafür aber 1 bis 2 Jahre praktisch gearbeitet haben, besteht ein Lehrplan für zukünftige Maschinen-Ingenieure, ein anderer für Werkmeister, Monteure u. s. f.

Ein weiterer Lehrplan für künftige Maschinen-Ingenieure besteht für solche, welche die Kenntnisse der ganzen Algebra und ebenen Geometrie schon besitzen. (Siehe Näheres hierüber im Programm.)

2. **Praktische Vorbildung.** Für die praktische Vorbildung eignet sich am besten eine Maschinenfabrik mittlerer Grösse. Die Lehre in einer Schlosserei, einer Schmiede oder bei einem Feinmechaniker ist für den zukünftigen Maschinentechniker nicht so zweckdienlich, weil er daselbst weniger mit Maschinen und ihren einzelnen Teilen zu thun bekommt. Wer sich *ausser für Maschinenfach* auch noch für *Elektrotechnik* ausbilden will, hat seine *praktische* Vorbildung nicht nur in einer Maschinenfabrik, sondern auch in einer elektrotechnischen Fabrik sich zu erwerben. Es ist dringend zu empfehlen, dass das praktische Arbeiten *vor* dem Besuch einer technischen Lehranstalt stattfinde. Das *praktische Arbeiten während des Besuches des Technikums* zur Erzielung eines Nebenverdienstes ist *nicht* durchführbar, weil der Besuch der Unterrichtstunden und Zeichenübungen fast die ganze Tageszeit in Anspruch nimmt.

3. **Alter.** Das Alter der aufzunehmenden Schüler soll nicht unter 16 Jahren sein.

4. **Legitimation.** Für Angehörige des Deutschen Reiches dient als Legitimation der Geburtschein oder Militärpapiere, für Ausländer ein Pass oder Heimatschein.

5. **Unterrichtsgeld.** *Einschreibungen zum Besuche der Unterrichtstunden und Übungen finden nur nach vollständiger Zahlung des Unterrichtsgeldes statt.* Dasselbe beträgt für jede *lehrplanmässige* Abteilung (Dauer ½ Jahr) 130 Mark in der Maschinen-Ingenieur-Schule und 120 Mark in der Werkmeister-Schule. Wenn ausnahmsweise gestattet wird, Unterrichtsfächer aus einer *höheren* als durch den Gang des Lehrplans vorgeschriebenen Abteilung zu belegen, so ist jedes derselben mit 20 Mark für das Halbjahr *besonders* zu bezahlen. Ausser dem Unterrichtsgeld sind beim Eintritt als *einmalige* Taxe *für die ganze Studienzeit* noch zu entrichten *a*) für die Aufnahme 6 Mark, *b*) für Benutzung des Lesezimmers und der Bibliothek 4 Mark, bez. 3 Mark, je nachdem die Maschinen-Ingenieur-Schule, oder die Werkmeister-Schule gewählt wird.

Rückerstattung von Unterrichts- oder Eintrittsgeld oder von Bibliotheks- und Lesezimmergebühren, oder Übertragung desselben auf ein folgendes Halbjahr findet unter keinen Umständen statt.

11. Wohnung und Unterhalt. Wohnungen sind in hiesiger Stadt bei achtbaren Familien teils mit, teils ohne Kost zu haben, und zwar werden solche durch die Direktion unentgeltlich nachgewiesen. Die Preise sind je nach Lage, Grösse Ausstattung des Logis verschieden und richten sich nach den Ansprüchen, die gemacht werden. *Das Wohnen namentlich jüngerer Leute in Gasthäusern, Restaurationen, Schankwirtschaften* u. dergl. *ist zu vermeiden* (vergl. § 2, Absatz 5 der Gesetze).

Volle Pensionen bei den Lehrern des Technikums sind mit denselben besonders zu vereinbaren.

12. Die Gesamtkosten. Für ein *halbes* Jahr betragen dieselben: *a*) Unterrichtsgeld 120 Mark bez. 130 Mark; *b*) Wohnung und Kost je nach Ansprüchen zwischen 300 und 420 Mark; *c*) Unterrichtsmaterialien (Bücher, Hefte u. s. f.) *durchschnittlich* 20 bis 25 Mark — anfangs etwas mehr, manches kann aber beim Abgange wieder verkauft werden —; *d*) Kleidung, Taschengeld und Nebenausgaben richten sich nach den Verhältnissen jedes einzelnen, können also vorher nicht genau bestimmt werden.

Die für Unterhalt und sonstige Ausgaben nötigen Gelder nimmt auf Wunsch der Schüler oder ihrer Angehörigen die Direktion des Technikums in Verwahrung und besorgt die regelmässige Auszahlung. Die Vergütung hierfür beträgt monatlich 1 Mark.

13. Repetitorien und Prüfungen. Ausser den allwöchentlich in den Hauptfächern statthabenden *Repetitorien* werden in der Mitte und am Schlusse eines Halbjahres *achttägige Prüfungen* abgehalten, von deren Ergebnis die Versetzung nach der nächst höheren Abteilung abhängt. *Zur Teilnahme an den Repetitorien und Prüfungen ist jeder Schüler verpflichtet.* Ausnahmen werden *nicht* geduldet. Nachprüfungen finden *nicht* statt.

14. Zeugnisse. *Zeugnisse* über Fleiss, Leistungen und Stundenbesuch werden nur auf Grund der Repetitorien und Prüfungen *in jedem Halbjahr zweimal unentgeltlich erteilt*, und zwar gewöhnlich Mitte Juli und Mitte Oktober bez. Anfang Januar und Mitte April. *Jeder Besucher der Anstalt ist zur Entnahme seines Zeugnisses verpflichtet.* Zeugnisse, die nicht abgeholt worden sind, werden den Eltern oder Vormündern übersandt.

☞ *Die Angehörigen können auf Wunsch zu jeder Zeit von der Direktion einen Bericht über Fleiss, Fortschritte und Betragen ihrer Söhne und Pfleglinge erhalten.*

15. Maschinen-Ingenieur-Zeugnis. — Werkmeister-Zeugnis. Den Besuchern der *Maschinen-Ingenieur-Schule*, welche eine mindestens einjährige Praxis nachweisen können, die theoretischen und konstruktiven Fächer ihres Lehrplans vollständig und mit Erfolg absolviert haben und sich während ihrer Studienzeit keine groben Verstösse gegen die Schulgesetze haben zu schulden kommen lassen, kann auf Grund einer besonderen Prüfung das *Prüfungs-Zeugnis für Maschinen-Ingenieure* erteilt werden. Unter ähnlichen Bedingungen und Nachweis einer mindestens zweijährigen Praxis können fleissige und befähigte Schüler der *Werkmeister-Schule* das *Prüfungszeugnis für Werkmeister* sich erwerben.

Nach bestandener Prüfung werden die Namen der betreffenden Kandidaten an der Anschlagtafel, sowie in einem Blatt ihrer Heimat empfehlend bekannt gegeben. Dieselbe Bekanntmachung nebst Angabe der von dem Kandidaten gelösten grösseren Konstruktionsaufgabe findet auch in dem nächsten Jahresbericht der Anstalt Aufnahme.

16. Ferien. Ferien finden statt: zu Weihnachten, Ostern und im Oktober ungefähr je 14 Tage, im Monat Juli 4 Wochen. Die Besucher des *Vorunterrichtes* (siehe unter 6) haben während der Dauer desselben *keine* Ferien.

17. Abgang und Stellenvermittelung. *Solchen Personen, die sich gute Zeugnisse erworben haben, ist die Direktion des Technikums sowohl bei ihrem Abgange, als auch später zur Erlangung von Stellen behilflich,* wozu ihr die enge Verbindung mit den verschiedensten industriellen Etablissements und deren Inhabern und Leitern reichlich Gelegenheit bietet.

Bisher hat es sich zur Genüge gezeigt, dass junge Leute, die ihre Studienzeit gut verwendet und sich besonders gute Zeugnisse im **Entwerfen und Berechnen von Maschinen und ihren einzelnen Teilen** erworben haben, stets gern von den Fabrikanten angestellt und sehr gut bezahlt werden.

Die *Anfangs*gehalte betragen durchschnittlich 1500—1800 Mark jährlich.

18. Auszug aus den Schulgesetzen.

☞ Den Schulgesetzen unterliegt jeder Besucher des Technikums während seiner ganzen Studienzeit und *selbstverständlich auch während der Ferien*, gleichviel ob er dieselben hier oder auswärts verbringt.

§ 1. Von den Besuchern des Technikums wird erwartet, dass sie ein durchaus sittliches und anständiges Verhalten sowohl innerhalb, als ausserhalb der Anstalt beobachten, den Anordnungen des Direktors, der Lehrer und deren Beauftragten unweigerlich Folge leisten und diesen überall mit der gebührenden Achtung begegnen, wie man dies von jungen Leuten ihren Lehrern und Vorgesetzten gegenüber erwartet.

§ 2. Jeder Besucher des Technikums ist verpflichtet,

1. die Unterrichtstunden und Übungen pünktlich zu besuchen, bei unvermeidlichen Abhaltungen aber sich Urlaub zu holen und bei Versäumnissen diese schriftlich oder mündlich zu begründen, dem Unterrichte aufmerksam und mit Vermeidung jeder Störung beizuwohnen und die ihm aufgegebenen Arbeiten pünktlich und sorgfältig zu fertigen;
   (Die Kontrolle über Anwesenheit in den Unterrichtstunden wird von dem betreffenden Lehrer geführt; verspätetes Erscheinen in den Unterrichtstunden wird als Versäumnis notiert. — Durch Umstände gebotene Abweichungen vom Lehrplane sind nur mit Erlaubnis des Direktors gestattet.)
2. die Hefte, die jederzeit eingefordert werden können, stets in Ordnung zu halten;
3. sich an den mündlichen und schriftlichen Repetitorien und Prüfungen, so oft solche abgehalten werden, zu beteiligen.

§ 5. Vereine und Gesellschaften sind nur gestattet, wenn sie **ein wissenschaftliches oder allgemein bildendes Ziel verfolgen und das Studium sowie den Zweck der Anstalt nicht beeinträchtigen.**

§ 6. **Sogenannte studentische Verbindungen jeder Art sind strengstens verboten, weil sie mit ihren unvermeidlichen Ansprüchen an Zeit und Geld ihrer Mitglieder einem fleissigen, regelmässigen Studium entgegen sind, also gerade dadurch dem Zwecke hiesiger Anstalt widersprechen. Wer sich zur Bildung einer solchen Verbindung herbeilässt, zur Teilnahme an derselben verleitet, oder selbst teilnimmt, oder mit verbotenen sog. studentischen Abzeichen betroffen wird, hat je nach Umständen sofortige Ausweisung zu erwarten.**

☞ *Junge Leute, welche ihren Pflichten rücksichtlich des sittlichen Verhaltens, des durchaus regelmässigen Stundenbesuches und steten Fleisses nicht nachkommen wollen oder können oder gar glauben, am hiesigen Technikum ein sogenanntes Studentenleben führen und die Unterrichtstunden nach ihrem eigenen Belieben besuchen zu können, wollen lieber von einem Eintritt in das Technikum absehen, da sie andernfalls nach kurzer Zeit zur Verantwortung gezogen und zum Abgange gezwungen werden müssten.*

19. Frequenz.

Im vergangenen **22.** Schuljahre 1888—89 zählte das Technikum 839 Besucher und zwar aus:

Europa: Preussen	423	Sachsen-Weimar	12	Österreich-Ungarn	63	Bulgarien	3
Königreich Sachsen	72	Sachsen-Coburg-Gotha	2	Holland	7	**Asien:** Ostindien	2
Bayern	45	Sachsen-Meiningen	3	Schweden	1	Java	4
Württemberg	7	Sachsen-Altenburg	4	Norwegen	1	Sumatra	1
Grossherzogtum Hessen	13	Anhalt	11	Rumänien	13	**Afrika:** Capland	2
Baden	21	Bremen	7	Russland	54	**Amerika:** Vereinigte Staaten	7
Mecklenburg	5	Hamburg	14	Schweiz	9	Brasilien	2
Oldenburg	8	Waldeck	2	Grossbritannien	2	Ecuador	1
Braunschweig	2	Elsass	4	Dänemark	4	San Salvador	1
Schwarzburg	2	Lübeck	3	Italien	1	**Australien:** Victoria	1

Dem *Alter* nach waren:

35 Jahre alt	1	31 Jahre alt	4	27 Jahre alt	14	24 Jahre alt	37	21 Jahre alt	95	18 Jahre alt	116
34 -	1	30 -	6	26 -	26	23 -	63	20 -	130	17 -	57
33 -	2	29 -	7	25 -	24	22 -	74	19 -	149	16 -	29
32 -	1	28 -	3								

Von den Besuchern waren 7 verheiratet.

Dem *Religionsbekenntnisse* nach waren vertreten: Evangelisch-Lutherische: 601, Evangelisch-Reformierte: 13, Römisch-Katholische: 169, Griechisch-Katholische: 14, Mosaische: 39, Mennoniten: 1, Dissidenten: 2.

Von den *Eltern* waren ihrem Stande nach:

Fabrikanten	88	Maler, Musiker etc.	11	Berg- und Hüttenbeamte	16
Fabrikdirektoren	19	Landwirte, Gärtner etc.	80	Baugewerken	49
Ingenieure, Werkmeister etc.	45	Kaufleute	108	Pastoren	20
Mühlenbesitzer, Mühlenbauer	26	Rentner	34	Lehrer	35
Brauerei- und Brennerei-Besitzer	36	Ärzte, Apotheker	12	Staats- und Kommunalbeamte	54
Schlosser, Schmiede etc.	47	Post-, Telegraphen- u. Eisenbahnbeamte	28	Offiziere, Schiffskapitäne	24
Mechaniker, Uhrmacher etc.	15	Forstbeamte	8	Gewerbetreibende aller Art	62
Tischler und Holzwarenfabrikanten	22				

Von den 839 Personen hatten vorher besucht die Bürgerschule: 321, die Realschule oder eine andere gleichgestellte Anstalt: 158, das Realgymnasium: 83, das Gymnasium: 179 und eine andere Fachschule, Gewerbeschule etc.: 98.

Vor dem Eintritt in die Anstalt hatten von den 839 Personen bereits praktisch gearbeitet: 781.

20. Bemerkungen über die Stadt Mittweida.

Mittweida, an der sächsischen Staatsbahn (Strecke Chemnitz-Riesa) gelegen, ist eine Stadt von 12000 Einwohnern, hat ausser dem Technikum eine Realschule, Bürgerschule, höhere Töchterschule, Amtsgericht, Maschinenfabriken, Giessereien, Thonwarenfabriken, bedeutende Kratzenfabrik, Möbel- und Stuhlfabriken, Tabakfabriken, Spinnereien, Webereien, Färbereien und noch verschiedene andere Etablissements, ferner ein städtisches Krankenhaus, Badeanstalten für warme und Flussbäder, eine Turnhalle. Für Evangelische findet Gottesdienst in der Stadtkirche, für Katholiken im Hörsaal XIV des Technikums statt, während Israeliten den Gottesdienst in dem ½ Stunde entfernten Chemnitz besuchen. In Krankheitsfällen stehen 5 Ärzte zur Verfügung. Die Stadt grenzt unmittelbar an das seiner Naturschönheit wegen bekannte Zschopauthal (von der auf dem Fichtelberge entspringenden Zschopau durchströmt und unter dem Namen „Mittweidaer Schweiz" bekannt), besitzt infolge ihrer Lage in den Ausläufern des niederen Erzgebirges eine äusserst gesunde Luft und prächtige Umgebung und ist als Mittelstadt, ohne häufige Veranlassung zu kostspieligen Vergnügungen zu bieten, am besten für ein ernstes und fleissiges Studium geeignet.

Die herrliche und gesunde Gegend, sowie die billigen Preise für Familienwohnungen (240—500 Mark jährlich) bieten wiederholt Veranlassung, dass Eltern während der Studienzeit ihrer Söhne ihren Aufenthalt in hiesiger Stadt nehmen.

Von Mittweida aus sind Chemnitz in einer halben Stunde, Dresden und Leipzig in je drei, die Bergstädte Freiberg und Zwickau in je zwei, Berlin in fünf, mit Eilzug in vier Stunden mit der Eisenbahn zu erreichen.

☞ **Ausführliches Programm, Jahresbericht** ☜

mit Schülerverzeichnis, ferner Programm-Auszüge in deutscher, französischer und englischer Sprache, sowie jede sonstige Auskunft und Ratschläge über zweckmässigste Einrichtung des Studiums, Kosten des Aufenthaltes, Reiseweg u. s. f. gratis und franko.

Ingenieur-Direktor **K. Weitzel in Mittweida** (Königr. Sachsen).

 **Die richtige Adresse für Briefe und Telegramme ist einfach:**

Technikum Mittweida (Königr. Sachsen). 

Druckerei des Technikum Mittweida.